

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Dienstag, 23. Juni 1936

Nr. 146

## Der Präsident in Pilsen

Pilsen. Sonntag besuchte der Präsident der Republik Pilsen, wo er von der gesamten Bevölkerung der Stadt und der Umgebung begeistert empfangen wurde. Nach der Rundgebung auf dem Platz der Republik, wo das Militär, Ehrenabteilungen aller turnerischen Organisationen, der Legionäre usw. Aufstellung genommen hatten, wurde der Präsident auf dem Rathaus offiziell begrüßt. Auf die Ansprache des Bürgermeisters Gen. Šil erwiderte der Präsident mit einer kurzen Rede, in welcher er des verstorbenen Genossen Haberman gedachte und sagte:

Die Revolution gegen die Habsburger war nicht nur eine politische, sondern auch eine soziale und eine Revolution für die Volkregierung. Die Frage unseres Grenzgebietes, fuhr der Präsident fort, ist im gewissen Sinne eine Frage unseres ganzen Staates, wie wir die Grundsätze der politischen Demokratie, der Freiheit, der Wertschätzung des Menschen, der Nation und der Menschheit, die Auffassung von Autorität, Disziplin und Freiheit bewahren können, möge anderwärts was immer geschehen und es anderwärts wie immer verstanden werden. Wir haben schon einmal eine Welle fremder Ideen überwunden, wir zweifeln nicht, daß wir sie auch jetzt aushalten werden.

Nachmittags fand ein Umzug sämtlicher Turnerorganisationen statt, worauf der Präsident an dem Fest des Pilsener Solofestes teilnahm.

Die Stadt Pilsen ernannte den Präsidenten zu ihrem Ehrenbürger.

## Todesstrafe für Bombenwerfer

Jerusalem. Die Mandatsregierung hat heute neue scharfe Maßnahmen angekündigt. Eine Verordnung sieht für unbefugten Besitz von Waffen, Bomben und Explosivstoffen mindestens fünf Jahre, in schweren Fällen auch lebenslangliches Gefängnis vor. Ferner soll von jetzt an das Werfen von Bomben mit dem Tode oder mit lebenslanglichem Gefängnis bestraft werden. Aus Beirut und anderen Städten des Libanon werden Sympathisierern für die Araber in Palästina gemeldet.

Bei Tulkarem in Nordpalästina kam es zu größeren Zusammenstößen mit etwa 70 Arabern, wobei Militär, Polizei und Fluggesetze eingesetzt werden mußten. Ein Soldat fand den Tod, drei wurden verletzt. Die Araber wurden in die Flucht geschlagen und liefen zwei Tote zurück.

## Blutiger Sonntag in Bukarest

Bukarest. (Gavas.) Sonntag vormittags kam es in fast allen Bukarester Stadtvierteln zu Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Studenten der äußersten Rechten. Die russischen Studenten bildeten Posten, um den Verlauf der demokratischen Blätter in den Straßen der Hauptstadt zu verhindern. Demgegenüber haben die Arbeiter und die Redakteure der demokratischen Blätter die Verteidigung der Kioske und Kolportage organisiert. Die Rechtsextremisten hemmten sich aber trotzdem in verschiedenen Stadtteilen der Anlagen der demokratischen Blätter und verbrannten sie, wobei sie auch Angriffe auf die Lastautomobile mit den Linken unternahmen. In blutigen Ereignissen kam es in der Umgebung des Sitzes der ehemaligen Grünen Garde, wo die Arbeiter mit Revolvergeschüssen überfallen wurden. Hier wurden ein Arbeiter getötet und drei weitere schwer verletzt. Im Zentrum der Stadt wurde ein Polizeikommissar verletzt. Die Redaktion und die Druckereien der demokratischen Blätter sind verbarrikadiert.

## Staatssekretär Bülow gestorben

Berlin. Der Staatssekretär im auswärtigen Amt Dr. Bernhard Wilhelm von Bülow ist Sonntag vormittags an den Folgen einer Lungenerkrankung im Alter von 81 Jahren gestorben. Von Bülow wurde im Juni 1930 auf besonderen Wunsch des Außenministers Dr. Curtius als Nachfolger von Schubert zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt ernannt.

## Honduras verläßt Genf

Genève. Wie aus Tegucigalpa gemeldet wird, beschloß Honduras, aus dem Völkerbunde auszutreten.

## Dardanellenkonferenz in Montreux

### Vor der Revision des Lausanner Vertrages

In Montreux haben sich die Vertreter der Staaten und Mächte eingefunden, die den Vertrag von Lausanne im Jahre 1923 unterzeichnet haben, der die Befestigung der Dardanellen und ihre Sperrung durch die Türkei als Anrainer der Meerengen und des Marmarameeres untersagt. Der Vertrag revidierte seinerseits die vielen Abkommen, die seit dem Frieden von Adrianopel sich im letzten Jahrhundert mit der Meerengen-Frage befaßt haben (insbesondere Pariser Vertrag von 1856, Fontuovetrage von 1871, Berliner Kongresse von 1878). Jetzt fordert die Türkei, lebhaft unterstützt von der U.S.S.R., das Recht zur Befestigung und fakultativen Sperrung der Meerengen, da sie die Voraussetzungen des Lausanner Vertrages — wachsende Sicherheit und Abrüstung nicht mehr für gegeben erachtet.

Da Rußland mit der Türkei in Form vorgeht und die Staaten der Balkan-Entente, also Rumänien, Jugoslawien und Griechenland, sich kürzlich mit den Türken geeinigt haben, kann ein Widerspruch nur von Bulgarien und Italien erwartet werden.

Italien hat einen leisen Protest bereits angemeldet. Es ergibt sich der groteske Zustand, daß eine Macht, die vom Völkerbund als Vertrags- und Friedensbrecher erklärt wurde, die eben ein ganzes Land annektiert hat, gegen die noch die Sanktionen — wenigstens auf dem Papier — bestehen, zu der Beratung über die Rechtmäßigkeit eines Vertrages zugelassen wird, ja daß sie sich herausnehmen darf, Bedingungen zu machen. Nichts kann den Zusammenbruch der internationalen Rechtsordnung, die Unhaltbarkeit des Völkerbundes in seiner jetzigen Form, so deutlich kennzeichnen, wie dieser lächerliche Fall, der den Verbrecher zum Mitglied des Gerichtshofes macht!

Die türkische Delegation hat bereits ihre konkreten Entwürfe betreffend die Revision des Lausanner Vertrages vorgelegt. Das größte Interesse der Delegationen weckt unter den türkischen Vorschlägen die Frage der Durchfahrt von Kriegsschiffen durch die Dardanellen. Die türkische Regierung behält sich für den Fall der Kriegsfahrt in dem neuen Entwurf die Erteilung einer besonderen Bewilligung seitens der Türkei für die Durchfahrt von Kriegsschiffen vor.

Die englische Delegation und eine Reihe anderer Delegationen stimmen mit diesem Vorschlag offensichtlich nicht überein. Außerdem hält die englische Delegation die Gebühren, die beim Passieren der Dardanellen von Handelsschiffen gezahlt werden sollen, für allzu hoch. Was das Ansuchen der Türkei hinsichtlich der Remilitarisierung des Küstengebietes der Dardanellen betrifft, werden bisher von keiner Seite nennenswerte Einwendungen erhoben.

## Zielklare sozialistische Erziehungsarbeit!

### Parteivorsitzender Dr. Czech beim Kinderfest in Teplitz

Samstag und Sonntag fand in Teplitz-Schönau das Gon-Kinderfest der „Kinderfreunde“ statt, das jeden, der daran teilnahm, mit Freude und Nahrung erfüllt hat. Auch unser Parteiführer Minister Dr. Czech war gekommen, seine Rede, die er bei der Rundgebung am Sonntagnachmittag hielt, war der Höhepunkt der Veranstaltung — es war ergreifend, als ihm nach der Ansprache von Kinderhand Blumen überreicht wurden.

Der Redner schilderte erst den Eindruck den „das materialistische Treiben unserer prähistorischen Jugend“ auf ihn gemacht hat, schilderte die Entwicklung der Kinderfreunde-Bewegung seit ihrem Entstehen und fuhr dann fort:

Wir sehen hier viele Kinder unter uns, die schwere Opfer des Kapitalismus sind, der nicht nur der Arbeiterschaft die heiligsten Menschenrechte und Kulturgüter geraubt, sondern auch an den proletarischen Kindern schwere Verbrechen begangen hat. Denn aus vielen der kleinen Kindergeistes spricht nicht das wohlige Lebensgefühl, das sonst so erquickend an dem kindlichen Wesen anmutet. Ihre artigen Händchen, ihre schier durchsichtigen Glieder, ihr matter Gesichtsausdruck und ihr scheuer Blick, aber auch ihr

entsetzlicher Erziehungsnotstand, der vielfach schlimmer ist als der physische, das alles sind schwere Anzeichen gegen eine Wirtschaftsordnung, die zwar den Wohlstand eines kleinen Häufleins von Menschen vermehrt, die aber der großen Masse der arbeitenden Menschen zum Fluch wurde. Wenn ich dies sage und wenn in mir in diesem Augenblick das Blut aufwallt, so geschieht es auf Grund der Erfahrungen, die wir im Zuge der Staatlichen Kinderhilfsaktion gemacht haben, welcher 8000 Kinder und 1000 Jugendliche zugeführt wurden. Und wenn es auch dank dieser Aktion gelungen ist, das gesundheitliche Niveau der ihr eingegliederten Kinder zu heben, so bleibt immer noch die Frage offen, was aus diesen armen Wesen werden wird, wenn sie wieder in ihre alten armseligen gesundheitlichen und sozialen Verhältnisse zurückkehren und — das ist unser zweiter großer Schmerz —, welches das Schicksal jener vielen Tausenden von Kindern sein mag, die dieser Aktion nicht zugeführt werden konnten. Welch ein erschütterndes Bild rollt sich bei diesen Gedanken vor unserem geistigen Auge auf, wenn wir das, was hier angedeutet wurde, zu Ende denken.

Die sozialdemokratische Arbeiterklasse kennt den schweren Notstand des proletarischen Kindes und kennt auch die Aufgaben, die ihr daraus erwachsen. Sie läßt aus dem Gefühl brüderlicher Solidarität heraus keine Möglichkeit ungenutzt, um hier helfend einzugreifen. Darum bringt sie dem vor einigen Tagen veröffentlichten Ruf der „Kinderfreunde“ vollstes Verständnis entgegen. Denn auch sie ist vom glühendsten Interesse und von brennendster Sorge um das Kind erfüllt. Sie weiß, daß es hier

um das Schicksal der Gesamtbewegung und damit auch der ganzen sozialistischen Arbeiterklasse geht.

Wir wollen alles daransetzen, daß sich die Kinder des Proletariats ebenso wie ihre Eltern stolz zur Arbeiterklasse bekennen. Wir wollen die Arbeiterkinder lebend machen, auf daß sie wissen, daß die Sozialisten hingebungslos, aufopfernde und edle Menschen sind und daß ihre Feinde lügen, wenn sie die Sozialisten, zu denen ja ihre Eltern und Geschwister gehören, alles Böse andichten und sie sogar als Nordböcken und Wölfer bezeichnen. Aber noch eines müssen unsere Kinder wissen, daß die

Freiheit der Menschen die Voraussetzung für den geistigen und kulturellen Aufstieg der Menschheit

ist und daß nur die Freiheit und die Demokratie den Staat vor den Faschismus bewahren kann und daß der Krieg ein Unglück der Völker und damit auch ihr Verderben ist.

Darum muß das proletarische Kind zusammen mit den Eltern den schweren Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse führen. Aber die Jugend wird dieser Aufgabe nur dann gewachsen sein, wenn ihr von der ersten Stunde an zielbewusste Erziehungsarbeit zuteil wird.

Liebe Freunde! Die Stunde ist ernst, sie muß uns gerüstet finden. Dazu gehört, daß wir an dem proletarischen Kinde, an unserer Jugend zielklare sozialistische Erziehungsarbeit leisten, daß wir die Arbeiterkinder mit Gemeinschaftsgeist erfüllen, sie zur brüderlichen Solidarität erziehen und sie zu Sozialisten machen. Dadurch werden wir unserer Bewegung immer neue Kämpfer zuführen und sie mit Kampfesmut und mühevoller Vagabundierung, mit Tapferkeit und mit eisernem Stillsitzen durchfluten, der unsere Bewegung ewig jung erhalten und sie unüberwindlich und unbesiegt machen wird.

## Der Statthalter Hitlers demaskiert sich!

Die Rede, die Konrad Henlein in Eger vor den zum Appell befohlenen Getreuen gehalten hat, enthält nur an einer Stelle mehr als das Übliche und seit Böhmisch-Leipa immer wieder als Ersatz eines klaren Programms vorgelegte Gefäße: da wo Henlein von der angeblich für die Deutschen untragbaren Außenpolitik der Republik spricht, gebieterisch die Unterwerfung unter die Führung Berlins fordert und ein unumwundenes Bekenntnis zu Hitler ablegt.

Es ist das zweite mal, daß der Unterführer des „Führers“ sich vor der sudetendeutschen und tschechoslowakischen Öffentlichkeit als Gefolgsmann Hitlers demaskiert. Das erste Bekenntnis lag in der „Kulturrede“ vor (die ja ein Bekenntnis zu den Feinden und Zerstörern deutscher Kultur gewesen ist). Vorausgegangen war die Reise Henleins nach Garmisch-Partenkirchen. In eingeweihten Kreisen mußte man bald darauf von Zusammenkünften sudetendeutscher und reichsdeutscher Unterführer Hitlers zu berichten. Es wurde von gewissen Bedingungen gemunkelt, die der SDP angeblich von der reichsdeutschen Bruderbewegung aufgelegt wurden. In ihnen soll ein lazes Bekenntnis zur hitlerdeutschen „Kultur“ gehört haben.

Mit den Hintergründen der neuen, deutlichen Demaskierung des Henlein-Nazismus sieht es komplizierter aus. Zunächst scheint da ein Widerspruch zu bestehen. Henlein hat gegen einen Teil der ehemaligen Nationalsozialisten in der SDP eine Kampagne eröffnet und sie bis zum Dinauswurf wesentlicher Mitglieder dieses „nationalsozialistischen“ Flügels durchgeföhrt. Auf der anderen Seite legt Henlein nun ein glühendes und, nach der tschechoslowakischen Seite hin, herausfordernd scharfes Bekenntnis zu Hitler ab.

Ein Bekenntnis zu Hitler ist es. Man rede nicht von Deutschland und dem deutschen Volk, wo es lediglich um das in Deutschland heute herrschende System geht! Es wäre wieder Herrn Henlein, noch einem seiner nazistischen oder deutschnationalen Vorgänger jemals eingefallen, sich zu dem Deutschland von Hitler, zu der Weimarer Republik auch nur im entferntesten so leidenschaftlich zu bekennen wie zu dem Deutschland Hitlers. Auch Brüning oder Schleicher hätten solche rückhaltlose Schwüre nicht haben können. Von Stresemann, Rathenau und Ebert nicht zu reden! Damals hätte sich kein sudetendeutscher Nazist gefunden, der erklärt hätte, er wolle lieber mit Deutschland gehängt werden, als aus dem Hag gegen ihn Vorteile ziehen. Und man braucht nur für einen Augenblick den Fall anzunehmen, daß morgen in Deutschland eine andere Fahne weht als die mit dem Hakenkreuz, daß morgen der deutsche Reichszancker und das deutsche Staatsoberhaupt anders heißen als Adolf Hitler und man wird nicht im Traum daran denken, daß Herr Henlein sich zu diesem Deutschland von morgen rückhaltlos und leidenschaftlich bekennen würde. Wie wir ihn kennen, würde er sich lieber mit allem Tod und Teufel verbünden als für ein rotes Deutschland auch nur ein Wort einzulegen.

Daß er sich zu Hitler in so gefährlich lauter Weise bekennt, kann zweierlei Ursachen haben: entweder deckt Hitler selbst die Abrechnung mit den „Rudifalen“, billigt er den sudetendeutschen „30. Juni“ und Henleins Rede ist nur der Rapport an den Chef, daß die Aktion auftragsgemäß durchgeführt sei, oder aber Henlein ist seines Echos drüben nicht ganz sicher, fürchtet vielleicht, daß die herausgeworfene Apposition an den Ober-Naz appellieren wird und will sich gegen jede nazistische Strömung in der SDP wie gegen jede Parteinahme Adolfs für die Ausgeschlossenen sichern. Das Ergebnis ist im Grunde in beiden Fällen dasselbe: wer nicht von allen Göttern verlassen, völlig blind und taub ist in diesem Staate, muß nach der Egerer Rede wissen, woran er mit Henlein ist. Für uns ist das nichts Neues. Unsere Warnungen und Propheteien — auf die wir uns nichts zugute tun, denn man konnte sich seit 1933 schon an den Ringern abzählen, welches Resultat die Rechnung Henleins ergibt — unsere Auffassungen sind voll aufrechterhalten worden. Eine andere Frage ist es, ob gewisse tschechische Kreise

jeht endlich klarer sehen, oder ob sie abwarten werden, wann unsere weiteren Schlussfolgerungen sich erfüllen werden. Das sie beständig werden, daran zweifeln wir nach Eger weniger als je vorher.

Noch ein scheinbares Rätsel bleibt: an dem sudetendeutschen 30. Juni haben im Hintergrund gewisse tschechische Ratgeber und Freunde der SDP mitgewirkt. Um die Herren Stoupal und Breich darf man die Leute suchen, die bei diesem 30. Juni die gleiche Rolle gespielt haben wie einst vor zwei Jahren bei der Original-Aktion Ruffolini und einige englische Geldleute. Wie reimt sich aber Henleins Bekenntnis zu Hitler mit der Rolle zusammen, die der tschechische Faschismus bei der „Reinigung“ der SDP von den „radikalen Elementen“ ohne Zweifel spielt? Der Widerspruch ist nur scheinbar. Wer sich wie wir seit Jahren darüber im Klaren ist, daß der tschechische Faschismus eine Politik der Kapitulanten vor Hitler, eine Politik des nackten Landesverrats betreibt, daß er bereit ist, für einen tschechischen Kurs im Innern die Unabhängigkeit der Republik als Preis zu erlegen, den wird Eger

auch nach dieser Richtung hin nicht überraschen. Der kritische Beobachter wird nur bestätigen finden, was Einsichtige seit langem erklären, daß der tschechische und der sudetendeutsche Faschismus gemeinsam darauf ausgehen, aus dem Volkwerk der Demokratie und des Friedens in Mitteleuropa einen Anhängenwagen jenes Berliner Zänkelzuges zu machen, der mit verderbenschwangerer Eile dem Abgrund des neuen Weltkrieges entgegenrückt.

Im tschechischen Lager war bisher die Zahl der Einsichtigen, die Zahl der wahren Patrioten des demokratischen Staates, bei weitem größer als die Zahl der Kapitulanten und Verräter. Die Kundgebung von Eger wird hauptsächlich dazu beitragen, Zweifelnden die Augen zu öffnen und Einsichtige von der Erkenntnis zur Tat zu führen. Sie könnte aber auch gewisse Leute im deutschen Lager belehren: darüber nämlich, daß es eine Narrheit ist, sich im Kampf gegen Walter Brand auf die Hilfe Hitlers zu verlassen. Der „Sozialismus“ der radikalen Nazi bei uns wird von Hitler genau so preisgegeben und an den Stärkeren verraten werden wie der „Sozialismus“ der Radikalen im Reich...

# Die Steuernovelle im Plenum

## Scharfe Kritik von Koalitionssseite an der Finanzverwaltung

Prag. Nach den bisherigen Dispositionen soll das Abgeordnetenhaus, das am Montag die Aussprache über die Steuernovelle eröffnete, in ganztägigen Sitzungen ab Mittwoch das restliche Programm erledigen und Samstag mit tags in die Ferien gehen. Der Dienstag bleibt Sitzungsfrei, um dem Hause die Teilnahme an der Weisung des früheren Kammerpräsidenten Dr. Stanek zu ermöglichen. Neben der Steuerreform und der Bruderladensanierung befindet sich auf dem Programm noch die vom Senat angenommene Verlängerung des Kolportageverbotes nach dem Pressegesetz und ferner der Initiativantrag Klein über die Dienstverhältnisse der Redakteure.

In Gegenwart des Ministerpräsidenten und der Minister hielt Kammerpräsident Malypetr dem verstorbenen Abgeordneten Dr. Stanek einen herzlichen Nachruf, worauf die Sitzung zum Zeichen der Trauer geschlossen wurde.

10 Minuten später wurde eine neue Sitzung eröffnet, in der der tschechische Volkspartei Dr. Kobal über die Novelle zu den direkten Steuern referierte.

Er ging davon aus, daß das Koalitions Komitee, das die Vorlage einer gründlichen Umarbeitung unterzog, dabei von zwei Motiven geleitet war: das Steuerwesen gerecht zu gestalten und das Verhältnis zwischen Steuerträger und Finanzverwaltung zu verbessern. Die neuen Gedanken, die man in der ungarischen Vorlage finde, seien Zeichen einer neuen Ordnung, die im Werden begriffen sei und die zum erstenmal ihren Ausdruck in dieser Novelle gefunden habe. Während man früher dem Parlament von gewisser Seite Mangel an Initiative vorgeworfen habe, sei es jetzt von derselben Seite angegriffen worden, weil es die Steuerreform gründlich durchzuführen und sich nicht mit der ungarischen Vorlage begnügen wollte. Daraus sei unklar der Einfluss jener Kreise ersichtlich, denen die Initiative des Parlaments gerade in dieser Richtung unangenehm war.

Die Steuerkommission der Koalition war an die Voraussetzung gebunden, daß die Vorlage nach der

Umarbeitung dem Staat nicht weniger eintragen darf als früher. Von diesem Gesichtspunkt aus mußte sie sich schließlich mit der Erhöhung der Einkommensteuer abfinden, obwohl durch sie die kleinen Sparer hart betroffen werden. Dies gab jedoch den Anlaß, sich auch mit den großen Einkommen gründlicher zu beschäftigen. Unsere großen Wirtschaftsführer disponieren heute nicht mehr mit eigenem, sondern mit anderen Mitteln im Kapital; auf die wirtschaftlichen Ergebnisse der von ihnen geleiteten Unternehmen hat immer die Gesetzgebung Einfluss und nicht nur die private Initiative der Direktoren. Daher sind auch ihre Bezüge eine Angelegenheit des Staates. In dieser Richtung wurden in der Novelle bereits gewisse Korrekturen durchgeführt. Zusammenhänge im Zusammenhang mit dem Dienstverhältnis werden, falls sie 20.000 Kč übersteigen, entsprechend versteuert, und auch Gehälter über 250.000 Kč werden aus dem Titel der Einkommensteuer des ausübenden Unternehmens betroffen. Auch die Erträge der Holding-Gesellschaften werden wenigstens so erfasst, wie es der Einkommensteuer aus den Dividenden entsprechen würde. Man hat auch verstanden, daß bedeutende Gewinne in Form von hohen Gehältern verschwinden und das betreffende Unternehmen dann nur die Einkommensteuer zu zahlen hätte. Auch hier ist gute Arbeit geleistet worden. Man sollte nicht zögern, in dieser Richtung noch weiterzugehen und jene Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung herbeizuführen, die dem heutigen Gesellschafts- und Wirtschaftsleben entspricht. Wenn nicht jene die Steuern zahlen, die sie zahlen können, weil sie entsprechende Gewinne aufzuweisen haben, so müßte man die fehlenden Gelder ja sonst bei den breiten Massen beschaffen.

Was das Verhältnis zwischen Steuerzahler und Finanzverwaltung betrifft, so macht der Referent der Finanzverwaltung den Vorwurf, daß sie das bisherige Gesetz nicht zu handhaben vermögen. Sie hat weder Vorschreibungen noch Restriktionen rechtzeitig erledigt und die Bezahlung der Beiträge für das laufende Jahr verzögert eine solche Verzögerung, daß sich eine Aenderungs des Steuerjahres als notwendig erwies. Auch sonst wurde die Stellung des Steuerträgers verbessert, die Straffunktionen gemildert und ein Unterschied zwischen absichtlicher Steuerdefraudation und bloßer

Unachtsamkeit oder Vergeßlichkeit gemacht. An die Steuerbeamten richtet der Referent den Appell, sich dem normalen Steuerträger gegenüber nicht einfach auf den Standpunkt zu stellen, daß das Amt der Herr sei.

Namens der koalierten Parteien des Budgetauschusses sprach der Agrarier Zepel über die Vorgesandten des Budgetauschusses.

Er mahnt die Finanzbehörden nachdrücklich darauf aufmerksam, daß die praktische Durchführung der Vorlage alles bediene. Die Finanzverwaltung dürfe dem Steuerträger nicht den Glauben an das Recht nehmen, Angesichts der erhöhten Ansprüche, die an die Staatskasse gestellt werden, konnte man dem Steuerträger bei bestem Willen nach der materiellen Seite hin keine beträchtliche Erleichterung bringen; dafür waten alle Koalitionsvertreter in der Auffassung einig, daß man dem Steuerträger eine größere Rechtssicherheit bieten und die Steuerpraxis vereinfachen müsse. Es ist ein eminentes staatspolitisches Interesse, daß zwischen dem Steuerträger und der Finanzverwaltung Nähe, Rechtssicherheit und Ordnung eintrete. Der Steuerdruck ging in einzelnen Fällen so weit, daß er das ruhige Verhältnis des Bürgers zum Staat bedrohte.

In der Steuerpraxis der Finanzverwaltung muß auch die traurige Erscheinung aufhören, daß sich die Behörden in gewissen Fällen einfach nicht nach der ständigen Jurisdikatur des Obersten Verwaltungsgerichtshofes richteten, und die Finanzverwaltung muß sich dessen bewußt sein, daß die Gesetzgebung für sie gelte, und muß sich nach ihnen richten, auch wenn die Entscheidung gegen sie ausfällt.

Die Verschärfung der Steuern für das laufende Jahr ist die erste Voraussetzung, um Ordnung in die Steuerlücken zu bringen, und sie wird sicher zur erfolgreichen Liquidierung der Steuerlücken beitragen. In der Slowakei, wo die Leute an die einfachen und klaren ungarischen Steuergesetze gewöhnt waren, sind 50 Prozent der Unzufriedenheit, die sich in dem Aufbruch der Autonomie äußert, auf die Kompliziertheit des Steuerwesens zurückzuführen, welches das einfache Volk nicht versteht. Das Steuerkomitee der Koalition empfiehlt daher bei den kleinen Steuerträgern ein einfaches Verfahren für alle direkten Steuern. Der Steuerträger darf in der Finanzverwaltung nicht seinen größten Feind haben.

Die Meldungen über Konflikte zwischen der Koalition und dem Finanzministerium weist der Redner zwar zurück, doch betont er gleich nachdrücklich, daß es der Wunsch des ganzen Parlamentes sei, daß in unserer Finanzverwaltung nicht ein Element im Staate herantölpelt, das ohne Rücksicht auf die Interessen des Parlamentes oder vielleicht gar über dem Parlament lebend, willkürlich vorgehen wolle. Rehnliche Entscheidungen würden im Hinblick im staatspolitischen Interesse mit der größten Entschiedenheit unterdrückt werden.

Der Redner erinnert weiter daran, daß ein Wunsch der Selbstverwaltung erfüllt wurde, indem den Ländern die Möglichkeit gegeben wird, den Gemeinden die Eingabe der Zuschläge unter entsprechenden Garantien zu bewilligen. Die Koalitionskommission sei jedoch überzeugt, daß man im Interesse der Selbstverwaltung für ein völlig neues Finanzgesetz für die Selbstverwaltung sorgen müsse, damit diese einwandfrei ihre Aufgaben erfüllen könne.

Der Ausschuss empfiehlt der Regierung einen allmählichen Umbau unserer Steuergesetzgebung. In erster Linie wäre ungehärtet die Ausarbeitung einer allgemeinen Steuerordnung zu beginnen, worin die Vorschriften für alle Steuern zusammengefasst sind, dann müßten ein einheitliches Steuerstrafgesetz, ein neues Gebührenrecht und ein Rahmengesetz für alle indirekten Steuern folgen.

In der Debatte sprach als erster Ritsch (Zipsler deutsche Partei), der es bedauerte, daß die „Freizügigkeit“, die Dr. Engliš der Wirtschaft eingeräumt habe, nunmehr aufgehoben werden und einem Fiskalismus Platz machen solle.

Dr. Klapsa (Nat. Soj.), der gelegentlich als Kandidat seiner Partei für das Finanzministerium genannt wird, erklärte u. a., in der Republik könne es nicht zwei Regierungen geben; allein entscheidend in Wirtschaftfragen könne nur die Regierung der Tschechoslowakischen Republik und keineswegs die Regierung der Tschechoslowakischen Republik sein. Der Motivbericht zur Steuerreform aus dem Jahre 1927 erkläre, daß das Gesetz soziale Gesichtspunkte berücksichtige, daß der Kapitalertrag mehr belastet und Rücksicht auf die subjektive Tragfähigkeit genommen werden soll. Diese sozialpolitische Aufgabe, die Dr. Engliš der Steuerreform gestellt habe, habe in der Praxis vollständig versagt. Die Steuerlast wurde nicht den kapitalstärksten Schichten auferlegt, sondern auf die breiten Bevölkerungsschichten überwälzt.

Im Jahre 1927 habe Dr. Engliš die Einnahmen des Staates und der Selbstverwaltung aus der Wirtschaft befreit und der Effekt war, daß — während die Privatwirtschaft in die Krise mit gewissen Reserven ging, der Staat und die Selbstverwaltung als Bettler in den Kampf mit der Krise gingen.

Ing. Dr. Toubek (Nat. Ver.) polemisiert gegen Dr. Klapsa und erklärt, daß ohne Stabilisierungsbilanzen, die zur Ausbuchtung unterverteuerter Reserven dienen, viele Unternehmungen die Krise nicht hätten überdauern können. Nach Kräften nimmt er die Wirtschaftskrise um die Zinsoberlast in Schutz, so namentlich die Holdinggesellschaften vor dem Vorwurf, daß ihr Hauptzweck die Steuerflucht sei. Er kündigt an, daß seine Partei gegen die Vorlage stimmen wird, weil ihre Anträge nicht berücksichtigt worden seien.

Um 7 Uhr abends wird die Debatte abgebrochen. Nächste Sitzung Mittwoch um 10 Uhr früh.

## Dr. Hodža über die Koalition

### Verengung der Koalition wäre Zersetzung

Stuhmannův Teplce. Sonntag sprach hier Ministerpräsident Dr. Hodža. Nach Ausführens über die vorbereitete Autonomie Karpatenruhlands betonte er, daß die Koalition in der Zusammensetzung wie sie heute besteht, bleiben wird, gegebenenfalls um solche Komponenten erweitert wird, mit denen es möglich sein wird, sich über ein gemeinsames politisches und wirtschaftliches Programm zu einigen. Das Programm der gegenwertigen Koalition ist fester Akt, daß es sich direkt auf die Bestandteile stützen muß und noch lange wird stützen müssen, die als Vertreter der Erzeugungsinteressen und der sozialen Interessen übereinkommen müssen, wenn die Stabilität unseres Wirtschaftslebens auch in der Zukunft garantiert sein soll. Nach Beendigung der gesetzgebenden und finanziellen Maßnahmen zur Verteidigung des Staates werde die Koalition in intensiver Weise ihr Programm fortführen. Es kommt daher absolut in Frage, daß irgendein Bestandteil die heutige Koalition zerlegt. Jede Verengung der heutigen Koalition würde Zersetzung bedeuten, während es die Aufgabe jeder vernünftigen Staatspolitik, insbesondere in der gegenwertigen Zeit, ist, allmählich alle staatsbildenden Kräfte in der Regierung, im Parlament und im ganzen öffentlichen Leben zusammenzufassen.

Wahlen bei der Trager Eisen. Samstag spät nachts wurden die Wahlen in die Betriebsauschüsse der Trager Eisen beendet. Der Industrieverband (Kommunisten) erhielt 1863 Stimmen, neun Mandate (bei den heutigen Wahlen gegen die protestierte wurde, 1918 Stimmen mit zehn Mandaten), die gemeinsamen Kandidatenliste der Metallarbeiter und Metallbearbeiter (Sozialdem. und natlos.) 833 Stimmen, vier Mandate (823, 4), die nationale Vereinigung 554 Stimmen, drei Mandate (548, 2).

# Wir suchen ein Land

Roman einer Emigration  
Von Robert Grätzsch

Copyright by Eugen Prager-Verlag, Bratislava.

Zustus hörte nur zerstreut hin. Was ging's ihn an, er zahlte sein Tagelohn; es mußte also wohl noch einiges andere im Hintergrund sein. Aha, jetzt räusperte sich Hertner, seine Augen streiften über den Tisch hin von einem zum anderen, und dann kam es.

„Nun noch etwas, unter uns, ehe die Jungens antanzen.“ Er holte Luft. „Du müßt das Kommando übernehmen, Max. Morgen haue ich ab.“ Handbewegung nach Norden. „Alles ist klar. Bengel nimmt mich früh im Auto mit... Gußt nicht so entgeistert... Ich muß hinüber, muß, ich halte es nicht mehr ab... ich will wissen, was mit meiner Frau los ist!“ Er gab sich einen Ruck. So, das war heraus, klar und fest sah er zu den beiden hinüber, leicht und frei, wie einer, der weiß: jetzt nimmt die Qual ein Ende, so oder so... Pause. Die Gesichtser verschwammen im zunehmenden Dunkel.

Ueber Schwarzers gefuchtes Gesicht mit der breiten Stirn hing eine graue Haarsträhne. „Heberleg dir's noch einmal, Karl“, sagte er langsam.

„Nichts mehr zu überlegen. Ich bin nicht von Eisen, ich hab nur immer so getan... ich halte es nicht mehr ab.“

Zustus Augen verloren ihren stumpfen Ton, bohrten sich mächtig durch die Brillen. Er hatte tagelang geschrieben, von früh bis in den späten Abend, zwischen den Fingern sah ihn noch ein Gefühl wie Schweißkriecher, unter der Schüdeldecke lasteten geschichtliche Gedankenketten, die herunter geschrieben sein wollten... Er nicht

zur, Also doch. Es war zu greifen gewesen: der war nicht lange mehr zu halten.

„Und keine Abschiedsfeier, nicht? Ihr wißt Bescheid, außer euch und Gußt brauch's keiner zu wissen, daß ich drüber bin... Je weniger Gerede desto besser. Wenn jemand fragt: besondere Aufgabe an der Grenze. Das klingt so schön, nicht? Er lachte, frei und heiter, wie Schwarzer ihn lange nicht mehr gehört hatte. „Reinen Koffer nehm ich zum Schiene mit. Er bleibt bei Ignaz.“

Wird man dich wiedersehen? — dachte Zustus. In der Achse wartete etwas. Er schwieg. Den konnte ja doch keiner mehr halten, den mußte man gehen lassen, wenn er einmal dazu entschlossen war. Er konnte diesen Schlag, es war das Beste von den Kerntuppen des Sozialismus. Wo man so etwas hinstellte, da stand es für seine Sache: unparthetisch, ionenden Phrasen abhold, kernfest und für die Dauer. Wie die Stiefel, mit denen diese Männer marschierten: durch vier Jahre Krieg hindurch, für die Republik, in den Kolonnen des Reichsbanners, in den Tod für die Freiheit, wenn das Kommando dazu gekommen wäre. Jetzt handelte er unter eigenem Befehl, jetzt wollte er sich in die große Dschungel wagen, die viele der Besten verschlungen.

„Heberleg dir's noch mal“, wiederholte Schwarzger warnend. „In paar Tagen kann bessere Nachricht da sein.“

„Wie lange ich darauf schon warte, wißt ihr ja... Anna wohnt jetzt in einem anderen Viertel, dort kennt sie vorläufig niemand. Die Gefahr ist nicht mehr so groß.“ Er zahlte einige auf, die hinüber gingen und heil wiederkehrten.

Zustus schloste etwas herunter. Bei manchen war es schief abgelaufen. Die Dschungel verschluckte sie. „Und wie steht's mit dem Rammon, Hertner?“ Seine Stimme klang heiser.

Hertner wiegte lächelnd den Kopf. „Kaufmann Bengel wird mir was vorschreiben...“ Er legte den Finger an den Mund, man hörte, wie

die Bürschen durchs Tor brachen; sie klatschten das Badezeug draußen auf die Bank und Hofes jubelte: „Man riecht Kartoffelpuffer. Gußt's Spezialität. Soll ja wohl für Erdarbeiter bereits eine Delikatesse sein.“

Gußt schwankte aus der Küche herauf, die Baden hochrot, zwei volle Schüsseln in den Armen: „Da steht man stundenlang in der Hitze für die Hände und in fünf Minuten ist die schönste Krämpel runtergewürgt. Was bleibt mal von meiner Arbeit? Nichts!“

Heißhungrig stürzten die Bürschen auf das Gedächtnis. Zustus nickte traurig. „Ja, Gußt, du schaffst das Notwendigste und Bergänglichste. Wenn wir dir's nicht danken — die Raschheit flücht der Köchin keine Kränze...“ Und da war Gußt's dufendes Werk buchstäblich schon wieder vertilgt.

An diesem Abend lag Bier auf den Tisch und bei den Bürschen herrschte großes Staunen, als sie vernahmen, daß Hertner für zwei Wochen an die Grenze ging. „Man nich zu nahe“, warnte Peter. „Vor paar Tagen ist wieder einer verschleppt worden.“ — „Einfach hinüber jeschleppt“, echote Paul und bautele am Radio herum. Seit einer Woche schon war es laputt, bodte und pffif. Neue Teile mühten her, aber wer hatte das Geld dazu?

In seinem Zimmer oben überzählte Zustus seine Vorkasse. Viel war's nicht mehr, aber ein paar Schiene konnte man dem Hertner wohl mitgeben. Das einzige, was sich vorläufig tun ließ.

Am anderen Morgen war Hertner schon reisefertig, als die anderen noch hinterm Kaffee saßen. Also an die Grenze geht der Böh? Aber warum verschwand Gußt's weinend in der Richtung zur Küche, als es ans Abschiednehmen ging? Und weshalb war Hertner so aufgeräumt, wo Anna doch krank lag und er die Frau an der Grenze jetzt keinesfalls treffen konnte? „Nofes abnt alles, Nofes weich alles“, raunte der im Vorbeigehen dem Kleinen ins Ohr,

Von der Straße her winkte Hertner noch einmal zurück, dann särrte er straff deanklos. Das Auto wartete dort, wo sich die Turnspitze über die Häuser hob. Noch einmal hörte er seinen Namen, wandte sich um. Atemlos kam der Kleine angejagt. Sein heller Schopf flog im Winde. Er drückte dem Böh ein Kuvert in die Hand. Zustus habe es vergessen... „Und weißt du, Genosse Hertner... damals abends in deinem Zimmer... da hab ich wirklich nie gewollt, bloß sagen, daß ich gern mit dir hierher ging...“

Hertner schlug ihm auf die Schulter. „Schon gut, Ernst, bist'n droover Kerl, wir kennen uns doch lange genug, nicht? Wirst mal 'n feister Hund!“

Dann war er fort. Sein Hut mit der vorn herunter gezogenen Krempe verschwand hinter den grünen Karrees einiger Hopfenfelder. Fort... Alle in der Spinnne sind so stumm und jeder denkt: Ob wir den wiedersehen? Er ist der tüchtigste Heimleiter der ganzen Emigration! Wenich, ob wir den je wiedersehen?

## Neues Kapitel

Am Hange biddeln fünf Mann. Schwarzger hat das Kommando und weiß nicht recht, was er mit Paul anstellen soll. Der Bürsche ist mürrisch und kann mit Froch beim Steinschlagen nicht richtig ins Geschäft kommen. Denn Peter fehlt, Peter hat heute Stubendienst, und es rächt sich immer, wenn die beiden auseinander gerissen werden.

In der Nacht hat es gewittert, nun schmort die Morgenfonne hinter weißen Wölkchen über dem Tal und drückt den Dunst wieder. In einer Guckung des Bergzuges dämmert eine Siedlung. Gelbgrün liegt der durchsonnte Dunst darüber; es ist, als schaute man auf den Grund eines hellen tiefen Wassers.

(Fortsetzung folgt.)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Henleins Egerer Bekenntnis zu Hitler-Deutschland

### Der „Führer“ „wiedergewählt“ — „Spontanes“ Vertrauensvotum für Dr. Brand — Maßregelungen bleiben aufrecht

Die Egerer Amtswahltagung der SdP endete, wie nicht anders zu erwarten war, mit der „Wiederwahl“ Henleins, das heißt: „der Vorsitzende Henlein wurde mit 3500 gegen drei Stimmen in schriftlicher Abstimmung zum Vorsitzenden der Partei wiedergewählt“.

Also bis auf drei Mann? Nun, die Egerer Tagung ging unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich. Demnach hängt es ganz von dem Vertrauen jedes Staatsbürgers für die SdP ab, wie er diese 3500 und die drei ein- und abschätzen mag! Und jedenfalls wirkt diese „Einmütigkeit“ wie ein Rauber, wenn man liest, was die SdP selber über die Atmosphäre dieses Parteitages verrät. Laut „Zeit“ berichtete dort:

„Rudolf Sandner unter atemloser Spannung über die jüngsten innerparteilichen Ereignisse“

und die Tagung war

„überreich an dramatischen Spannungen“.

Angenommen, „ergriff kein einziger Redner für die gemäßigtere Gruppe Partei, jeder einzelne stellte von sich aus in aller Offenheit so viel von Vorwürfen gegen die Führung zur Auffklärung, als ihm nur irgendwie bekannt geworden ist“.

Also es regnete Vorwürfe — aber nur zur „Auffklärung“; es herrschte Einmütigkeit (sogar überwältigender Art), aber dennoch auch atemlose Spannung, dramatische Spannung, überreiche Spannung! Wir lesen das so: es ging hoch her, aber zum Schluß saßen sich alle (die dort waren) wieder hinter Konrad Henlein gestellt. Fragt sich, mit welchen Gefühlen die Amtswahl heimgingen und mit welchen Gefühlen sie von den Amtswahlern empfangen werden...

### Henlein und der Kameradschaftsbund

Am Samstag gab es eine „Nachsitzung“, der — laut den offiziellen Berichten — Henlein selber in einer Rede

die Aufgabe vorzeichnete, alle nur irgendwie gegen die Führung der Bewegung erhobenen Vorwürfe beseitigen und nicht früher auseinandergehen, als bis der letzte Rest Unklarheit aus der Welt geschafft sei. Er selbst griff wiederholt in die Wochensitzung ein und gab über lebenswichtige Fragen der Bewegung erschöpfende Aufklärung, indem er feststellte, daß die Gerüchte über ein Weiterbestehen des „Kameradschaftsbundes“ Lüge seien und daß er jeden, der an einer solchen Vereinigung teilhaben würde, selbst sofort aus der Bewegung ausstoßen würde. Auch über die Einstellung der Bewegung und ihrer Führung zur Spanischen Ständelehre gab Konrad Henlein reißlose Aufklärung, indem er feststellte, daß zwischen Spann und der SdP keinerlei Verbindung bestehe.

Das Gewicht, das diesen Erklärungen Henleins zukommt, wird veranschaulicht durch einen sonntägigen Artikel in der „Prager Presse“, die nachweist, daß in Eger Dr. Brand durchaus (und zum Teile wörtlich) die Theorien Spanns verzapfte und daß Ähnliches von den Referenten Sebelofsky und A. S. Franks gilt. Lehren des „Kameradschaftsbundes“. Und deshalb kommt die „Prager Pr.“ zu der Feststellung:

Daß die Sudetendeutsche Partei in ihrer heutigen Gestalt eine Fortsetzung des Kameradschaftsbundes darstellt und daß sie — wie jetzt wieder mit aller Klarheit die Egerer Tagung beweist — offiziell das Gedankengut des „Kameradschaftsbundes“ weiter vertritt, dieses Gedankengut, dessen gegen die Existenz des Staates gerichteter Charakter unabweisbar ist.

### Der „Läuterungskommissär“ zählt die Anhänger nicht mehr

Der Herr Sandners Egerer „Tatsachenbericht“ wiederholt nochmals, nur etwas gedämpfter, die diversen Beschuldigungen, denen zufolge die „Maßregelungen aufrecht bleiben“. Aber interessanter als Sandners Behauptungen über Kaiser, Siebl und so weiter ist diese seine Erklärung:

Es wäre falsch, die Einheit des Sudetendeutschums nur nach der Zahl, nach der Summe der Anhänger zu beurteilen. Unter der Einheit des Sudetendeutschums verstehen wir die Einheit des Willens, der Treue und die Einheit der Disziplin.“

Das nennt man: aus der Not der Abspaltungen die Tugend der „Disziplin“ zu machen!

### Henleins Kotau vor den Nazis und vor dem Dritten Reich

Nach in der Nachsitzung hielt Henlein abermals eine Rede, in der er — laut „Zeit“ — unter anderem sagte:

„Unsere Aktion richtet sich keineswegs gegen die ehemaligen Mitglieder der aufgelösten DNVP. Ich frage nicht, welches Parteibuch der oder jener früher besaß. Ich wage die Menschen einzig und allein nach ihrer Treue, Einsatzbereitschaft und Bewährung. Ich werde unter keinen Umständen dulden, daß in unserer Bewegung eine Partei in der Partei entsteht. Keinesfalls aber werde ich es hinnehmen, wenn man durch Gerüchtmacherei eine Stimmung erzeugt, die heute gegen meine Mitarbeiter und morgen gegen mich ausgewertet wird.“

Die tiefe Verbeugung Henleins vor den ehemaligen Nationalsozialisten innerhalb der SdP läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig!

Und wie sehr muß es Henlein bereits mit der Angst zu tun haben, wie stark der „Führer“-Glauben in ihm selber und in der Gefolgschaft erstarrt ist, wenn er fürchtet, daß die Stimmung morgen schon gegen ihn umschlagen könnte!

Vielleicht imponiert Zehntausenden die „Vertrauenskundgebung für Brand“, über die sich die „Zeit“ also aus Eger vernehmen läßt:

Während der Wochensitzung wurde spontan aus der Versammlung der Antrag gestellt, Dr. Brand im besonderen das Vertrauen auszusprechen. Wie ein Mann erhoben sich sämtliche Amtswähler und begrüßten die Vertrauenskundgebung mit langanhaltendem Beifall.

Sicher ist aber, daß diese „spontane“ Vertrauenskundgebung für den best- und meistgehabten Mann des Führerkreises weitere Tausende aus der SdP abtreiben wird!

### Das nazistische Horn

Die sonntägige Rede Henleins liegt noch nicht im ganzen Wortlaut vor, aber was schon heute aus ihr zitiert werden kann, ist bemerkenswert genug. Henlein soll da vor allem die SdP-Leitung als „verantwortliche Führung“ der als solcher anzuerkennenden sudetendeutschen Volksgemeinschaft hingestellt und soll gefordert haben, daß diese Führung allein berechtigt wäre, mit den anderen Nationalitätengruppen zu ver-

### Der Existenzkampf der Arbeiter- und Beamenschaft der Apollo-Mineralöl-Raffinerie in Mähr.-Schönberg

Seit Oktober 1935 leistet die Arbeiter- und Beamenschaft der Apollo-Mineralöl-Raffinerie in Mähr.-Schönberg heftigen Widerstand gegen die beabsichtigte Stilllegung bzw. Verlegung der Produktion in den Přebuzer Betrieb. Aber nicht nur die Arbeiterschaft, sondern auch die Öffentlichkeit befaßt sich eingehend mit dieser Frage, da ja durch eine solche Stilllegung weite Kreise, darunter auch einige Gemeinden einen bedeutenden Schaden erleiden würden. Ueber Einschreiten des Fabrikarbeiterverbandes und der beiden in Betracht kommenden Anstelltenorganisationen fanden in dieser Angelegenheit bereits Verhandlungen im Verein aller in Betracht kommenden interessierten Kreise am 13. Februar beim Handelsministerium und am 3. März bei der Handelskammer in Olmütz statt. Der Firmavertreter hatte in beiden Verhandlungen jedes Zugeständnis um weitere Aufrechterhaltung des Betriebes in Mähr.-Schönberg abgelehnt, obwohl die Vertreter der Arbeiter- und Beamenschaft günstige Vorschläge für die weitere Produktion in Mähr.-Schönberg und Přebuz unterbreitet hatten. Die gesamten Teilnehmer an der Enquete in der Handelskammer in Olmütz, unter Vorsitz des Kammerpräsidenten Abg. Reich, haben sich gegen eine Produktionsverlegung von Mähr.-Schönberg nach Přebuz ausgesprochen und der Firma nochmals nahegelegt, die Vorschläge der Arbeiter- und Anstelltenorganisationen einer erneuten Überprüfung zu unterziehen. Hierüber fanden nun seit dieser Zeit eine Reihe von Verhandlungen zwischen den Betriebsauschussmitgliedern mit

handeln. Und diesem Größenwahn suchte Henlein anscheinend gefällige gesellschaftliche Form zu geben, indem er auch die Forderung nach einer „tschechisch-deutschen Diskussionsgesellschaft“ aufstellte, in der wahrscheinlich deutscherseits auch nur die Henleins diskutieren sollen. Tschechischerseits dürfte die Lust an solcher Diskussion kaum rege werden, wenn richtig gesehen werden wird, wie Henlein diese Diskussion einleitet:

„Wir lassen es uns nicht weiter bieten, wenn auf tschechischer Seite die Forderung erhoben wird, die tschechische Volksgrenze bis an die Staatsgrenze vorzutragen. Das ist Imperialismus reinsten Wassers!“

Und besonders die demokratische tschechoslowakische Außenpolitik wird begeistert sein, aus Henleins Munde zu hören, wie er sich bisher noch nicht leistete:

„Es ist unerträglich, daß man in Prag endlich einmal ein neues, anständiges Verhältnis zum gesamten deutschen Muttervolk und besonders zum Deutschen Reich schafft. Es muß hier einmal ein offenes Wort gesagt werden! Wenn man es uns erst kürzlich wieder zum Borwurf machte, weil wir eine Brücke zwischen den Tschechen und dem Deutschen Reich bilden wollen, wenn man uns offen oder versteckt die Forderung vorhält, wir sollten uns in die Front gegen Deutschland einreihen, muß ich erwidern: man vergißt, daß wir Deutsche sind. Ich will eher mit Deutschland geschäftig werden, als daß ich aus dem Gasse gegen Deutschland Parteigehe!“

Herr Kolbenheyer — wir werden uns ihn merken — der an der Egerer Tagung als „Ehrentag“ teilnahm, wird gewiß nicht ermangeln, Herrn Hitler höchst poetisch zu schildern, welche treuen Knappen der Führer an diesem „Stammesführer“ hat. Aber schon vorher wird es sich wohl zeigen, wie die Führer der tschechoslowakischen Demokratie nun zu Henlein sich ein- oder umstellen werden! Hoffentlich anders als das tschechoslowakische Pressebüro, das am Montag einen so freundlich-objektiven ersten Bericht über die Egerer Tagung veröffentlichte, als ob es nicht bis drei zählen könnte!

Die Vorgänge in der SdP fanden am Montag auch im Parlament einen Widerhall. Dr. Klappa erklärte, die von Henlein bestrittene Behauptung, daß Deutschland die Ursache der politischen und wirtschaftlichen Störungen in der Welt sei, sei ganz richtig. Da das ganze Streben Deutschlands darauf gerichtet sei, für einen Angriff gerüstet zu sein. Er anerkenne die geistigen Leistungen des deutschen Volkes, aber es wäre vergeblich, mit der SdP zusammenzuarbeiten, solange ihr Evangelium das sei, was in Hillers „Mein Kampf“ stehe.

Aus der Erklärung des SdP-Abgeordneten Birke, daß die Meldungen des „Montagsblatt“ über die Rede Henleins aus dem Zusammenhang gerissen seien, geht hervor, daß den Herrschaften schon die bisherigen Kommentare in der Presse doch auf die Nerven gehen. Birkes Rede verteilte überdies zum Teil der Beschlagnahme durch das Präsidium.

der Firma in Mähr.-Schönberg, Brünn und Přebuz statt. Das Ergebnis dieser Verhandlungen ist, daß die Firma nach wie vor auf dem Standpunkt stehen bleibt, die Produktion mit Ausnahme von einem ganz kleinen Kontingent, welches nur kurze Zeit für wenig Arbeiter eine Arbeitsgelegenheit bieten würde, nach Přebuz zu verlegen, und zugestehet, 45 Arbeiter in den Přebuzer Betrieb zu übernehmen und die restlichen Arbeiter nach Möglichkeit teilweise in Mähr.-Schönberg zu beschäftigen. Die Arbeiter- und Beamenschaft hat sich wiederholt mit diesen Firmavorschlägen befaßt und mußte sie ablehnen, da die Firma keine Garantie für eine dauernde Beschäftigung gab. Die Firma hat nun als letztes Zugeständnis eine 18monatige Garantie für die Arbeit in Přebuz und Mähr.-Schönberg und, falls eine Entlassung vorzeitig erfolgen sollte, die Bezahlung des Rücktransportes und eine Abfertigung von acht Wochenlöhnen zugestanden. Ein solches Angebot der Unsiherheit für die Arbeiter- und Beamenschaft mußte selbstverständlich mit Entrüstung abgelehnt werden.

Der Fabrikarbeiterverband hat sich bereits am 7. Mai an das zuständige Ministerium mit dem Ersuchen gewendet, durch eine neuerliche Verhandlung beim Handelsministerium eine Entscheidung zu treffen und zwar dahingehend, daß die Existenz der Arbeiter- und Beamenschaft des Betriebes gesichert wird. Da die Firma die Arbeiterschaft des Mähr.-Schönberger Betriebes durch Nichtzahlung von Kontingenten zum Aussehen von der Arbeit verhält, wurden von den geschädigten Arbeitern die entgangenen Lohnbeiträge eingeklagt. Es wird daher Aufgabe der maßgebenden behördlichen Stellen sein, Maßnahmen zu treffen, daß dem Ansuchen des Fabrikarbeiterverbandes und der Anstelltenorganisationen ehestens entsprochen wird.

## Die Arbeitslosigkeit

Im tschechischen und deutschen Gebiete  
Einer Zusammenfassung der „Mitteilungen des deutschen Hauptverbandes der Industrie“ entnehmen wir, daß zu Ende Mai d. J. von 1000 Einwohnern in der ganzen Republik 43,0, in den deutschen Gebieten 80,3 und in den tschechischen Gebieten 33,3 arbeitslos waren. 100 Arbeitslosen in den tschechischen Bezirken entsprächen in den deutschen Bezirken im Jänner 1936 206, im Februar 199, im März 206, im April 219, im Mai 241 Arbeitslose. Hierbei wurden als deutsche Gebiete jene gezählt, deren Einwohnerzahl nach der letzten Volkszählung zu mehr als 50 Prozent aus Deutschen besteht.

### Vor Betriebsstillständen in der Trautenauer Textilindustrie

Am 25. Juni l. J. kommt die Flachspinnerei A. Haase in Trautenaun zum vorübergehenden Stillstande, jedoch nicht über 13 Wochen hinaus. Von diesem Stillstand werden insgesamt 565 Personen in Mitleidenenschaft gezogen, wobei ihnen jedoch die erworbenen Rechte gewahrt bleiben.

Auch die Firma S. Strich, Flachspinnerei in Oberallstadt, hat bei der Bezirksbehörde ein Stillstandsansuchen für dieselbe Zeit eingebracht, weshalb auch dieser Betrieb für die nächsten Tage zur vorübergehenden Einstellung kommen dürfte. In diesem Betriebe sind 250 Arbeiter beschäftigt. Als Gründe für diese Betriebsstillstände werden angeführt: Garnlager, infolge Wafsch- und Clearing Schwierigkeiten angegeben.

Ferner hat auch die Firma S. Saffa, mech. Wundefabrik in Gabersdorf, der Bezirksbehörde bekanntgegeben, daß auch sie im Monate Juli l. J. bis zu drei Monaten ihren Betrieb einstellen muß, worüber noch verhandelt werden wird. Als Gründe für diese Maßnahmen werden Rohstoffschwierigkeiten, bedingt durch die Sanfteinfußspezere aus Polen, sowie finanzielle Schwierigkeiten angeführt. In diesem Betriebe sind gegenwärtig 42 Arbeiter beschäftigt.

### Das Grubenunglück am Prokopschacht in Soborten vor dem Kreisgericht

Gestern begann in Leitmeritz die Hauptverhandlung gegen die Eigentümer des Prokopschachtes. Die Anklageschrift schildert die Vertriebsverhältnisse auf diesem Schacht und den Hergang des Unglücks, dem sechs Bergarbeiter zum Opfer fielen.

Die zweite Wirtschaftliche Ausstellung „Troma“ in Tropa wurde Sonntag feierlich in Anwesenheit des Bezirkshauptmannes Dr. Michálek und des Bürgermeisters Dr. Just eröffnet.

Egerer „Wallenstein“-Festspielausschuh gegen Passionsspiele. Unter der Leitung des Theaterdirektors Kobl sollen im Laufe des heurigen Sommers in der Egerer großen Sängerkapelle an Stelle der bisher üblichen Wallensteinspiele, deren Veranstaltung im heurigen Jahre wegen Geldmangels nicht durchgeführt werden kann, Passionsspiele mit dem bekannten Christudarspieler Fastnacht arrangiert werden. Gegen diesen Plan wendete sich nun der Ausschuh der „Wallenstein“-Festspiele mit dem Hinweis, daß die Aufführung der Passionsspiele im heurigen Jahre könnten den für 1937 und für die späteren Jahre projektierten Wallensteinspielen in künstlerischer und wirtschaftlicher Hinsicht Abbruch getan werden. Interessant in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, daß eines der leitenden Mitglieder des Wallenstein-Festspielausschusses, der leitende Rebalteur der „Egerer Zeitung“, Dr. Ergert, der Stadtgemeinde Eger das Verfügungsrecht über die Sängerkapelle absperrt und behauptete, die Halle sei Eigentum des „Wallenstein“-Festspielsomitees. Dagegen stellt die Stadtgemeinde fest, daß die Halle keineswegs dem Wallenstein-Ausschuh, sondern der Stadt gehört. Die Initiatoren der Passionsspiele sind jedenfalls entschlossen, die geplante Veranstaltung durchzuführen, um so mehr, als bei der Stadtkasse bereits die erforderliche Pachtsumme erlegt und an die mitwirkenden Schauspielkräfte neben Reisevergütungen auch Vorzahlung auf die Wagen geleistet worden sind.

Verbindlichkeit des Reichseisenvertrages. In der Sammlung der Gesetze und Verordnungen wurde die Erklärung der Rechtsverbindlichkeit des zwischen dem Verband der Seidenindustriellen einerseits, der Union der Textilarbeiter, dem christlichen Textilarbeiterverband, dem Brünner Textilarbeiterverband und dem Verband der Textilarbeiter in Ráchof andererseits abgeschlossenen Reichseisenvertrages verlaubar. Der Vertrag gilt für die Seidenindustrie in den Gerichtsbezirken Hof, Mährisch-Schönberg, Mährisch-Trübau, Odrau, Komerstadt, Stadt Liebau, Waglad, Wagnitz, Jablons, Judantel, Zwittau, Grulich, Whjofa, Polička und Trautenaun.

**GEDENKET**  
bei allen Anlässen  
der Arbeiterfürsorge!

# Die Flucht aus dem Leben

Einige Daten aus der Selbstmordstatistik

(rd.) Den tragischsten Teil der kürzlich in den Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes erschienenen Retrospektiven Statistik der häufigsten Todesursachen, die den Zeitraum von 1928 bis 1935 erfährt, stellt zweifellos der Abschnitt dar, in welchem die Selbstmorde ziffern für diesen achttjährigen Zeitraum ausgewiesen werden. Ueber die Tragik des Einzelalles hinaus ist der Selbstmord ein überaus ernstes soziologisches Problem und kein Geringserer als F. W. Nafarzyl hat diesem Problem vor vielen Jahren eine tiefgründende Monographie gewidmet. In der Selbstmordziffer kommt die seelische Widerstandsfähigkeit der zum gesellschaftlichen Kollektiv zusammengeschlossenen Einzelpersonen gegen das Leid und Ungemach des Lebens zum Ausdruck und diese Widerstandsfähigkeit ist einerseits bedingt durch soziale und wirtschaftliche Gegebenheiten, andererseits durch biologische und psychologische Einflüsse, also Einflüsse, die sich aus der Erbmasse einer örtlichen Menschengruppe, aus der Einwirkung der jeweiligen Umwelt, sowie aus gefühlsmäßigen (z. B. religiösen) Bindungen ergeben. Alle diese Komponenten sind bei der Analyse der Statistik in Betracht zu ziehen.

Im gesamtstaatlichen Durchschnitt entfielen auf 10.000 Einwohner im Jahre 1935 drei Selbstmorde. Diese Durchschnittsziffer ist aber auf die einzelnen Länder sehr ungleich verteilt. Die Selbstmordziffer des fortgeschrittensten Landes Böhmen ist nahezu viermal so hoch, als die des primitivsten Ostlandes Karpatenrußland. Verfolgt man den zeitgemäßen Ablauf innerhalb dieses achttjährigen Zeitabschnittes, so ist festzustellen, daß

überall der Höhepunkt der Selbstmordstatistik mit dem Höhepunkt der Wirtschaftskrise und damit mit dem Höhepunkt des wirtschaftlichen Elends zusammenfällt.

Die letzten zwei Jahre zeigen ein erfreuliches allgemeines Absinken der Selbstmordziffer.

Die Statistik weist ferner die Selbstmordziffer der einzelnen Bezirke aus. Nachfolgend führen wir die politischen Bezirke mit der größten Selbstmordsterblichkeit der Reihenfolge nach an (wobei zu bemerken ist, daß die gesamtstaatliche Durchschnittsziffer 3,0 auf 10.000 Einwohner beträgt):

- K u m b u r g 8,6 auf 10.000 Einwohner (die gleiche Ziffer zeigt der zum politischen Bezirk Teischn gehörige Gerichtsbezirk Bensen), Deutsch-Walch 7,9 (Zwischen-Gebiet!), Neu-Palta 6,4, Leitmeritz 6,3, Pilsen (Gute) 6,0, Aisch 6,0, Dauba 5,6, Böhmen-Leipa 5,6, Warasdorf 5,5, Teplice 5,3, Starbubach 5,2, Turnau 5,1.

Dagegen zeigen minimale Selbstmordsterblichkeit die Bezirke:

- H u b o k á (Südböhmen) 0,6, P l á n i c e (Südböhmen) 0,7, S o k a u (Böhmerwald) 0,7, K e t o l i k (Südböhmen) 0,8, K a l s h i n g (Böhmerwald) 0,8, R o s n o p e r a (Böhmerwald) 0,9, S c h ü t t e n h o f e n (Böhmerwald) 1,9, S o b e n m a u t (Südböhmen) 1,9.

Bemerkenswert, daß der südböhmische Raum, obwohl in ihm eine große Anzahl von ausgesprochenen Notbezirken enthalten ist, so günstige Ziffern gegenüber dem nordböhmischen Gebiet ausweist. Es scheint sich um eine durch Generationen ererbte Jähigkeit dieser südböhmischen Bevölkerungsgruppe zu handeln, die auch dem schwersten Krisenkampf gewachsen ist. Endlich wollen wir noch jene Bezirke anführen, in welchen überhaupt kein Selbstmord ausgewiesen ist:

- M i l e r o v k a (Südböhmen), H a r t m a n i k (Böhmerwald), P e f e l s a n d e r L á z n i k (Südböhmen), B i l o B e l k á (Mähren), P u s k o n i c e (Mähren), S e i n e r s d o r f (Schlesien), S a v a (Slowakei), S i p s e r A l t d o r f (Slowakei), P e r e s i n (Karpatenrußland), H j h o r o d (Karpatenrußland).

Es wäre eine dankbare Aufgabe für soziologische Forscher, das angedeutete Material einer eingehenderen Bearbeitung zu unterziehen.

**Furchtbare Selbstmord.** Der 41jährige Fleischermeister Emil Schüh in Barringen, der vor einigen Tagen aus seiner Wohnung spurlos verschwunden war, wurde auf dem sogenannten Wölfling mit furchtbarem Schußverletzung tot aufgefunden; Schüh hatte mit dem Schußapparat, mit welchem Schlachtvieh getötet wird, seinem Leben ein Ende bereitet.

**Ein Kinderschänder.** Der 48jährige geschiedene Fabrikarbeiter Karl H. aus Pöggendorf bei Karlsbad hat sich vor Monatsfrist an zwei Mädchen, von denen das eine 10, das andere 8 Jahre alt war, in Anwesenheit der 14jährigen Schwester der zwei Kleinen in schwerster Weise fittlich vergangen; nachdem er die Kinder unter einem Vorwand in seine Wohnung gelockt hatte. Nunmehr stand H. unter der Anklage des Verbrechen der Schändung vor dem Egerer Kreisgericht. Er wurde zu sechs Monaten schweren Kerkers, jedoch mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit, mit dreijähriger Bedingtheit, verurteilt.

# Der Philosoph Moritz Schlik

von einem Irren ermordet

Wien. (Tsch. P. B.) Der Vorstand des philosophischen Institutes der Wiener Universität und Leiter des philosophischen Seminars, ordentlicher öffentlicher Professor Dr. Moritz Schlik wurde Montag früh um 9.20 Uhr beim Stiegenaufgang zur philosophischen Fakultät im Universitätsgebäude von einem gewissen Dr. Nelböck erschossen.

Man vermutet, daß der Mörder geistig nicht normal ist. Professor Dr. Schlik ist Professor der Wiener Universität seit dem Jahre 1922.

Der Mörder des Universitätsprofessors Schlik, Dr. Nelböck, ist 32 Jahre alt und der Sohn

eines Landwirts aus Oberösterreich. Der Täter hatte sich nach der Tat selbst der Hochschulnache gestellt. Dr. Nelböck besand sich bereits einmal in Steinhof in Wien. Er strebte eine Dozentstelle an der Wiener Volkshochschule an, konnte sie jedoch nicht erlangen und glaubte, daß Professor Dr. Schlik ihm im Wege stehe.

Prof. Schlik, der aus der bekannten Adelsfamilie Schlik stammte, war das Haupt der „Wiener Schule“ der Naturphilosophie, aus der u. a. der Prager Philosoph Prof. S a r n a p hervorgegangen ist.

# Tagesneuigkeiten

## Das Gesicht Europas

„Bei der Verhandlung gegen die des verurteilten Luftfahrzeuges angeklagten ungarischen „Senfenzugler“ erklärten sämtliche Angeklagten, sie hätten Völsjörmenen — der sich übrigens mit Behauptung geisteskrank zu sein, der strafgerichtlichen Verfolgung entzogen hat — zum Führer der Nation erhoben, wie dies mit Hitler und Mussolini geschehen sei. Man müsse für ihn auch sterben können.“

„Ungar. Telegrammen-Agentur“, Budapest

„Der Führer der in Stettin angeklagten deutschen Nazis in Polen, Manjura, ist, wie sich nun ergibt, Pole. Die Behauptung, daß er sogar polnischer agent provocateur war, kann nicht beweiskräftig widerlegt werden. Als ihm das erste Mal in einer Versammlung dieser Vorwürfe gemacht wurde, legte er sein Amt nieder und verschwand.“

„Deutsche Presse“, Prag

„Mädchen, die geschändet haben, und Reue empfinden, können in Zukunft Mitglieder werden von Girls Friendly Society.“

Anzeige im „Daily Herald“, London

„In Kirchberg am Walde wurde die 80-jährige Barbara Wöck, die bei dem Zimmermann Glaubmann im Ausgedinge wohnte, durch einen Messerstich in den Hinterkopf getötet. Glaubmann wurde verhaftet. Es wird angenommen, daß er die Greisin tötete, weil er das tägliche Ausnahmegeld von 70 Groschen nicht mehr bezahlen wollte.“

„Der Wiener Tag“

„Nach 18jähriger Pause sind heute beim „Dreher“ die Musterungen für die allgemeine Dienstpflicht wieder aufgenommen worden. Bei der Stellungskommission 1 war der erste Tagelöhner der Handelsangestellte Adolf Abeles.“

„Neues Wiener Tagblatt“

„In Budapest ist eine Grammophonplatte verboten worden, weil in einigen Fällen Personen, die sie anhörten, sich ums Leben gebracht haben. Ein Tenor singt auf dieser Platte den Höhepunkt des Schloßers „Stirb! Stirb!“ so überzeugend, daß sich empfindliche Gemüter dieser Anregung offenbar nicht entziehen können. Uebrigens haben zwei sehr bekannte französische Grammophonfirmen das Recht auf den Vertrieb der Platte bereits gekauft.“

„Paris Midi“

„Fräulein Eta Donner vom Wiener Afrika-Institut ist von einer Studienreise aus den ostafrikanischen Tropenwäldern zurückgekehrt. Sie reiste allein, ohne gefährdet zu werden. Sie berichtet, daß weiße Menschen überall dort sehr respektiert werden, wo sie bisher noch wenig bekannt sind.“

„The Science News Letter“, Washington

**Warum nur auf die Brust?** Ein laum glaubliches, dabei aber buchstäblich wahres Geschichtchen erregt weit über die Grenzen des Chodauer Bezirkes hinaus Schmutzeln und Kopfschütteln. Ein entragierter Anhänger der SdP vermag sich von seinem Parteiabzeichen so wenig zu trennen, daß er, da er in der nunmehr eingetretenen heißen Jahreszeit nicht gut die SdP-Radel beim Baden an die Brust stecken kann, auf eine glänzende Idee verfiel: er ließ sich, um auch als Nakter bzw. Halbakter seine Zugehörigkeit zur Partei den Leuten dokumentieren zu können, die Initialen des SdP-Abzeichens auf den Brustkasten tätowieren und ist auf diesen Einfall nicht wenig stolz, um so mehr, als sein Beispiel, wie es heißt, bereits Schule gemacht haben soll; es wird sich daher dem Beobachter wohl in manchem Freibad der Anblick mit „SdP“-Buchstaben geschmückter Junglinge und Mädchen bieten, die aus Begeisterung die schmerzhaften Tätowierung ertragen werden, solange nicht die sonst sehr geschäftstüchtige SdP-

Hauptgeschäftsstelle einen Ausweg dahingehend findet, daß sie einen Kundentempel anschafft, mit dem sie auf die hierfür geeigneten Körperstellen habender Mitglieder gegen eine kleine Gebühr das „SdP“ ausdrückt. . . .

**Wort bei Kanonendonner beigelegt.** Sonntag fand auf dem Rosen Platz die Beisehung Wortis statt. Jehntausende Wertstige aus Moskau und eigens zur Beisehung eingetroffene Delegationen aus den anderen Städten der Sowjetunion versammelten sich auf dem Platz, um den großen russischen Schriftsteller das letzte Geleit zu geben. Während des Kranzmetzings sprachen der Vorsitzende des Rates der Volkskommisäre, Molotow, der Vorsitzende des Moskauer Sowjet, Vulganin, der Schriftsteller Alexej Solisoi und der in Moskau weilende französische Schriftsteller André Gide. Unter Kanonenschüssen wurde die Urne mit der Asche Wortis in der Kremelmauer eingemauert.

**Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Motorrädern auf der Solitude-Rennstrecke bei Stuttgart wurden drei Personen getötet und zwei verletzt.** — In Arnhem (Holland) fuhr ein vollbesetzter Autobus gegen einen Baum. Der Chauffeur wurde hierbei getötet, 24 Passagiere wurden verletzt, neun von ihnen befinden sich in hoffnungslosem Zustand.

**Tragisches Ende des Sonntagsausfluges.** Montag nachts wurde auf der Bahnstrecke Paris—Oberbourg in der Nähe des Ortes Boucheville ein Autobus mit Sonntagsausflüglern auf einer Heberführung von einem Zug erfasst, wobei der vordere Teil des Wagens in Trümmer ging. Von 28 Fahrgästen fanden acht den Tod, zwölf andere erlitten schwere Verletzungen.

**Schlagende Wetter.** In den Gruben bei Villanueva Delanina (Spanien) ereignete sich eine Schlagwetter-Erlosion. Zwölf Bergarbeiter kamen ums Leben, vier wurden schwer verletzt.

**Hitlergrüße an Oesterreich.** Sonntag nachts wurden an einigen Stellen in Wien, und zwar hauptsächlich an der Kärntner- und der Ringstraße und im Stadtpark Stinkbomben geworfen, von der gleichen Art, wie sie die Nationalsozialisten kürzlich im Stadttheater in Wien verwendeten. In Piesing bei Wien haben Nationalsozialisten vormittags in das Bassin der dortigen Schwimmschule zwei Säcke siffliger Karben geschüttelt. Das Wasser wurde plötzlich rot und das Bassin mußte entleert werden.

**1936 aus dem Weltkrieg zurückgekehrt!** Große Erregung hat in Aussen und Umgebung die Rückkehr eines Franz Kehler und vier weiterer Tisoler hervorgerufen, welche im Jahre 1914 den Militärdienst angetreten haben, kurze Zeit darauf in russische Gefangenschaft geraten und nunmehr nach 22 Jahren nach großen Strapagen aus Sibirien in die Heimat zurückgekehrt sind.

**Ein Dackel zum Eilach.** Mit Billigung der offiziellen Zensur ist in Deutschland eine Broschüre, betitelt „Neuer Weg“, erschienen, in der Vorschläge zur „Reinigung“ der deutschen Sprache von Fremdwörtern gemacht werden. Für „Souterrain“ soll es in Zukunft „Senkung“ heißen, für „Partette“ „Ebing“, aus „Trogodie“

soll „Maqial“ werden, aus „Agout“ „Gackh“, aus „Bondon“ „Vedel“, aus „Casette“ „Eilach“, aus „Agentur“ „Ladmal“ und aus „Profucit“ „Fugit“, Zeitungen dürfen nicht mehr „abonnirt“, sondern müssen fortan „gedaurigt“ werden und der „Abonnent“ wird zum „Daurich“.

**I. Wanderausstellung der Naturfreunde!** Alle Naturfreunde Lichtbildner machen wir aufmerksam, daß mit 30. Juni der Einsendetermin für die I. ganzstaatliche Wanderausstellung in der ESA endet. Es ist Pflicht jedes Naturfreundes, der Lichtbildner ist, sich daran zu beteiligen. Anmeldeformulare sind bei Heinz Weithofer, Bräun, Binderstraße 101, anzusprechen. Die Ausstellung wird am 8. August l. J. in Bräun anlässlich der XIII. Haupttagung unseres Vereines eröffnet und wird dann in verschiedenen Städten der ESA, zu sehen sein. — Die Photogruppe Bräun im L. B. „Die Naturfreunde“.

**Eine neue Kaskoer-Methode.** Im Staate Massachusetts hat man eine neue Arbeitsmethode der Kaskoer festgestellt. Die Gangster begannen damit, Kaufleute durch unlautere Nachschichten zum Konkurs zu bringen. Als es dann so weit war, erhielten diese Kreditangebote, die sie natürlich gern annahmten. Als Bedingung wurde jedoch gestellt, daß die Betroffenen hohe Lebensversicherungen eingingen, die sie den Gläubigern verpfänden mußten. Kurz darauf verstarben sie unter mehr oder minder verdächtigen Umständen, die aber nicht ausreichten, um die Auszahlung der Versicherungssumme zu verhindern. Die Angelegenheit kam durch einen Zufall heraus. Einer der Versicherten kam bei einem Autounfall um. Bei der Obduktion stellte es sich heraus, daß er schon vor ins Auto gefahren worden war — er war vorsorglicherweise von den Gangstern vergiftet worden.

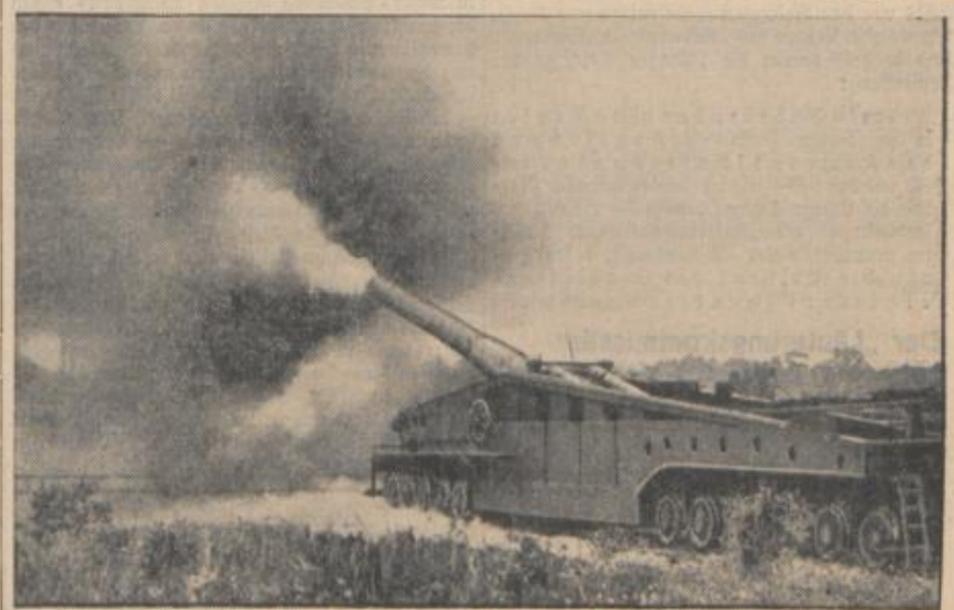
**Eine Marcellaise-Briefmarke.** Frankreich feiert im Augenblick das 100jährige Jubiläum des Schöpfers der französischen Nationalhymne, der Marcellaise, Rouget de Lisle. Aus diesem Anlaß wird die französische Postverwaltung zwei Marcellaise-Briefmarken herausgeben. Die eine trägt das Bild des Rouget de Lisle-Denkmal in seiner Heimatstadt Vaux-le-Sauvage, die andere die Darstellung der Marcellaise auf dem Arc-de-Triomphe in Paris. Die Ausgabe der Briefmarke erfolgt am 27. Juni in der Heimatstadt ihres Schöpfers und in Paris und soll erst danach auf allen Postämtern in Frankreich verkauft werden.

**Wahrscheinliches Wetter heute.** Wechselnd bewölkt, vorwiegend trocken bis auf Nachgelächter. Im Westteil des Staates Temperatur ohne wesentliche Veränderung oder vorübergehend ein wenig kühler, im Osten weitere Erwärmung. — Wetterausichten für Mittwoch: Allgemeine Wetterlage ohne erhebliche Veränderung, ziemlich warm, lokale Wetterstörungen.

# Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

- Mittwoch:**
- Prag, Sender 2: 10.15: Deutsche Presse, 10.15: Rundfunk für deutsche Schulen, niedere Stufen, 10.35: Sinfonieorchester auf Schallplatten, 11.05: Konzert, 12.10: Opernbesänge, 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 14: Konzert auf Schallplatten, 15.05: Deutsche Sendung: Dr. Kadler: Kunststil und Weltanschauung, 15.20: Arbeiterfunk: Franz Kaufmann Komstan: 50.000 vom 3. bis 6. Juli in Komstan, 18.40: Sozialinformationen, 18.45: Deutsche Presse, 19.45: Sommerabendtraum, von Schafspeare, 22.15: Chantons, 22.35: Beetovenkonzert, Sender 3: 7.30: Salonorchestersonert, 15.15: Deutsche Sendung: Kinderstunde, 15.40: Schallplatten. — Bräun 12: Klavierkompositionen, 16.10: Nachmittagskonzert, 17.40: Deutsche Sendung: Etwas über die Behandlung kranker Tiere. — Ruß für die Jugend, 18.15: Salonaria, 19.20: Italienische Lieder. — Kaiser 12.05: Schallplattenkonzert. — Mähr.-Chrau 12.35: Klavierkonzert, 18: Klavierkompositionen.



Ein Bild von den amerikanischen Wäldern: Ein Eisenbahngefäß mit einem Kaliber von 35 Zentimeter beim Feuern. Sein 1500 Pfund schweres Geschöß fliegt 50 Kilometer weit.

# Politische Gefangene in Deutschland

(R. G.) Unter diesem Titel berichtet der „Manchester Guardian“:

Was Hoff noch nicht hat. Der Präsidentschaftswahlkampf in USA wird mit den merkwürdigsten technischen Mitteln geführt. Der frühere Präsidents Hoover unterführt den Kandidaten der Republikaner Landon durch eine Redetournee. Hoover war eine Zeitlang sehr unpopulär, aber seit etwa einem Jahr erfreut er sich steigender Beliebtheit, und seine Kundgebungen, in denen er gegen Roosevelt wittert, sind überfüllt. In einer seiner letzten Reden vor den Wahlen in Chicago hat man eine neue Kundgebung während der Wahlen angeordnet, die die Dauer und den Grad der Verfallskundgebungen für den Redner in Diagrammform auf einem Blatt Papier registrierte. Nach der Kundgebung stellte man fest, daß der Zuhörerbeifall, bevor Hoover zu sprechen begann, nicht weniger als 12 1/2 Minuten dauerte, der Schlußbeifall aber 18 Minuten. Die Verfallskundgebungen während der zweitündigen Rede nahmen eine Zeitspanne von 23 Minuten ein. Wie es heißt, beabsichtigen auch sämtliche anderen Redner des Wahlkampfes, während des Wahlkampfes diese Methode zu gebrauchen und deren Aufzeichnungen zu veröffentlichen, um den Beweis zu erbringen, wie „populär“ man sei.

Ein sonderbarer Verein. (Mö) Kürzlich hat in Amerika ein Verein sein 20jähriges Bestehen gefeiert, der sich S.W.C.S.W. nennt. In ihrer vollen Länge (und auf Deutsch) bedeutet diese Abkürzung nicht weniger als „Gesellschaft zur Verhinderung, daß Schlafwagen-Kellner George genannt werden“. In den Vereinigten Staaten werden die Schlafwagen-Angestellten irgendeiner dunklen Tradition zufolge tatsächlich George genannt, zur großen Pein ihrer Kollegen. Der Verein hat seinen Namen zu Ehren derer, die diesen Vornamen tragen. Als vor zwei Jahrzehnten Mr. George Duland aus Clinton einmal im Schlafwagen fuhr und durch das Rufen seines Vornamens ebenso heftig wie nutzlos aus dem Schlummer geschreckt wurde, sagte er zu seinem mitfahrenden Freund voll Verzweiflung, er werde einen Verein gründen, der mit der Absicht aufträte, daß die Kellner mit diesem abhässlichen Vornamen genannt würden. Der Freund, ein Druckerbesitzer, leitete sich den Spatz, Mr. Duland kurz darauf ein Paket Mitgliedsarten des imaginären Vereins zu senden, Herr Duland nahm die Gelegenheit wahr, mit dem Erfolg, daß der Verein heute über 30.000 Mitglieder zählt — und daß die Schlafwagen-Angestellten in USA immer noch George genannt werden!

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik Deutschlands Industrie unter Rohstoffmangel

Wie sehr durch die verhängnisvolle Wirtschaftspolitik der Nationalsozialisten vor allem die Textilindustrie in Deutschland geschädigt wird, das ist aus den Handelskammerberichten über die Lage in den einzelnen Branchen dieser Industrie zu ersehen. Wir zitieren nach der „Frankfurter Zeitung“:

Nach den Handelskammerberichten war die Beschäftigung in der Textilindustrie im Mai, ähnlich wie in den Vormonaten, recht stetig unter Vorherrschender leichter Besserungsbenennung. Die Streckgarnindustrie bezeichnet sich als zufriedenstellend beschäftigt, wobei sich allerdings in der letzten Zeit die Schwierigkeiten der Materialbeschaffung erhöht haben. Die teilweise als Ertrag herangezogenen Balken-, Biegen- und Fickelwollen Wännen bei größeren Geschäften keine Verwendung finden.

Auch in der Kammgarnindustrie wird die Beschäftigung als gleichbleibend, bzw. nur beizubehalten bei schwieriger Rohstoffbeschaffung, worunter auch das Exportgeschäft litt.

In der Sittauer Tuchwebereibetriebe Betriebe in allgemeinen wieder 86 Stunden und mehr. Teilweise bereitete die Beschaffung guter Rohmaterialer Schwierigkeiten. Der weitere Anstieg der Rohwollpreise wirkt sich langsam in den Garnpreisen aus. — In der Baumwollindustrie scheint sich die Rohstoffversorgung allgemein auf normale Höhe gehalten zu haben. Die Münchener Spinnerei arbeitete a. B. 41 1/2 Stunden. — In der Leinenindustrie haben sich gegenüber den Vormonaten keine wesentlichen Veränderungen ergeben. Die Versorgung in Garnen war nicht ohne Schwierigkeiten. Der Auftragseingang in Wiesfeld und Sittau liegt — a. B. aus Saisongründen — etwas nach. Die Vermischung von Zellwolle (das ist Kunstwolle, d. Red.) liegt sich ziemlich reibungslos durchführen. Die nieder-rheinische Baumwollweberei klagt über Mangel an guten Garnen. — Auch die Strickwarenindustrie in Würtemberg war weiterhin befriedigend beschäftigt. Die Hagenener Wandindustrie klagt bei der Einführung der Wierigewebe noch auf Schwierigkeiten.

Die Schwierigkeiten im Export scheinen sich in allen Zweigen der Textilindustrie im letzten Monat etwas erhöht zu haben, a. T. scheint das mit dem Fortfall der Kompensationsgeschäfte zusammenzuhängen.

Dieses authentische Bild von der Lage der deutschen Textilindustrie über die deutsche Wirtschaftslage, wie sie sonst üblich sind, gar nicht überein.

Drei politische Prozesse finden derzeit in Hamburg statt — einer gegen den früheren Führer der Hamburger Kommunisten André, einer gegen 270 Leute, ein dritter gegen 570.

André wurde am 5. März 1933 verhaftet. Er wird der Mitschuld bei den Mordanschlägen angeklagt, die in Altona am 17. Juli 1932 ausbrachen, also vor der Errichtung der Nazi-Diktatur. Daß er vor dem Richter größte Tapferkeit bewies, ergibt sich sogar aus den Prozeßberichten in der Nazi-Press. So sagt das „Hamburger Fremdenblatt“ vom 4. Mai, daß er „einen Ton anschlug, der seiner Lage als Gefangener nicht entsprach“.

Die meisten der Angeklagten aus dem Prozeß der 270 wurden bei zwei Razzien verhaftet, die von besonderen Polizeieinheiten, Braunhemden und Schwarzhemden, im November und Dezember 1934 in Eimshöfen bei Hamburg durchgeführt wurden. Die Gefangenen werden in 23 Gruppen vor Gericht gestellt. Eine Anzahl von Urteilen ist bereits gefällt worden — bis zu acht Jahren Kerker. Auch gegen die 570 wird in Gruppen verhandelt. Es sind meistens Arbeiter, die der Zugehörigkeit zur „illegalen“ sozialdemokratischen oder kommunistischen Partei beschuldigt sind. Auch hier sind bereits zahlreiche Verurteilungen, bis zu acht Jahren schweren Kerkers, erfolgt. Der Terror ist besonders schwer in Hamburg, wo alle Gefängnisse überfüllt sind.

Die offiziellen deutschen Erklärungen über deutsche politische Verbrechen sind irreführend. Am 8. Mai erklärte Dr. Franz Minister ohne Vorbehalte und Vorbehalt der Akademie für Deutsches Recht, daß nur zwei Konzentrationslager in Deutschland bestünden und sich in ihnen nur 4000 Personen befänden.

In Wahrheit gibt es in Bayern allein fünf Lager, die Dr. Franz vielleicht als

eines zählt. Folgende Lager bestehen gegenwärtig: Dachau, Lichtenburg, Juhlshüttel, Kufert-Kommando Glasmoor (bei Hamburg), Brandenburg (das Konzentrationslager in Kislau im Rheinland ist eben aufgelöst worden, da es sich im Gebiet befindet, das besetzt wird).

Ebenso wenig trifft aber Dr. Franks Erklärung über die Zahl der Gefangenen zu. In Juhlshüttel (das sowohl als Gefängnis als Konzentrationslager ist), befinden sich 5000 Gefangene. Die Gesamtzahl der Gefangenen in den deutschen Konzentrationslagern ist nicht bekannt, unoffizielle Schätzungen schwanken zwischen 20.000 und 50.000.

Die Zahl der politischen und nicht-politischen Gefangenen in den Gegenden von Hamburg ist beiläufig die folgende:

Hamburger Gefängnis (Altona)	1400
Spezialgebäude des Altona	200
Neubau A	900
Krankenhaus	100
Sandoverland (für Jugendliche)	800
Heinrichshof und Welterhof	800
Küstenkommando Glasmoor	500
Lauerhof (bei Lübeck)	1000
Hofshüttel (Juchshaus)	500
Hofshüttel und Rechia (Gefängnis)	800
Ostschhauen (bei Bremen)	2000
Hofshüttel (Gefängnis und Lager)	5000
Reumünit	500
Hendeburg	800
Insgesamt	14000

Das Verhältnis zwischen der Zahl der politischen und der unpolitischen Gefangenen ist verschieden. Die ersteren stellen aber die große Mehrheit. In Juhlshüttel handelt es sich fast ausschließlich um politische Gefangene. Im ganzen Hamburger Distrikt beläuft sich die Zahl der politischen Gefangenen allein vermutlich auf rund 10.000.

England, Deutschland und die Kolonien. Wie der Berliner Mitarbeiter der „News Chronicle“ meldet, werde die Einberufung des Reichstages in den nächsten Tagen geplant. In der Sitzung des Reichstags werde Hitler in einer großen Rede die Zurückgabe von Kamerun, des früheren deutschen Ostafrika und anderer Kolonien verlangen. In diesem Zusammenhang gewinnen die Ausführungen des „Wall Street Journal“ aus Anlaß der Wahrnehmung des Abchlusses des deutsch-englischen Rahrineabkommens ein großes Interesse. Der freiwillige Verzicht Deutschlands, meint Hillers Offizieller, auf den Weltmarkt mit England auf dem Gebiete der Seerestaurants verleihe noch mehr die deutsche Position in der Kolonialfrage. Deutschland habe bewiesen, daß die Kolonialfrage keine Machtfrage sei, sondern ausschließlich eine Wirtschaftfrage. Die internationale Währungsfrage mache die Lösung dieser Frage absolut dringend.

Das Schicksal der Sanktionen. Die italienische Presse nimmt die bevorstehende Aufhebung der Sanktionen als eine Selbstverständlichkeit hin. Die „Tribuna“ begrüßt den traditionellen gesunden Menschenverstand der Briten, glaube jedoch nicht an eine unmittelbare bevorstehende Entspannung. Zunächst müsse man den vollkommnen Pusanmende und der Sanktionsfronten feststellen. Das Spiel mit Deutschland wird in Rom anscheinend fortgesetzt. So meint der offizielle „Giornale d'Italia“, Italien habe seine Rechnung mit Äthiopien abgeschlossen. Am kommenden Sonntag, mit Europa die Abrechnung zu machen. Deutschland habe gegenüber Italien eine klare und verständliche Position eingenommen. Das deutsche Volk sei von dem Verständnis der historischen Gerechtigkeit und dem Verständnis für die geschichtlichen Realitäten durchdrungen, den beiden Grundprinzipien der Politik von Hitler. Sehr

bemerkenswert ist auch der Leitartikel der „Gazzetta del Popolo“: Die Wiedergeburt der deutschen Macht habe Europa in seinen Grundfesten erschüttert. Alle französischen Allianzen haben auf einmal ihre Bedeutung verloren. Die horizontale Pea-g-Sulafsch-Wo-Sa sei durch die Vertikale Wafschau-Suda-peg-Selgra durchschnitten. Die Wiedergeburt Deutschlands habe Österreich bewiesen, daß seine Unabhängigkeit sich nicht dann gefährdet sein werde, wenn Österreich sich aus einer Hemmung der deutsch-italienischen Entente in ein Bündnis zwischen Rom und Berlin verwandle. Falls Deutschland aber halb des Völkerbundes bleibe, werde Italien nichts anderes übrig bleiben als Genf den Kälte zu lehren. Damit wäre dann das Schicksal des Völkerbundes entschieden.

Sur Lösung der jirischen Frage. (R. G.) Die jirische Frage ist nunmehr so gelöst worden, daß Syrien und Libanon zwei selbständige Staaten werden. Ob es bei dieser Zweiteilung bleiben wird, ist eine andere Frage. Zwischen den Vertretern des Libanon und Syriens war eine Abmachung zustande gekommen, wonach der Patriarch der katholischen Maroniten in Libanon die Forderungen der jirischen Nationalisten zu unterstützen versprach, während die jirischen Nationalisten auf einen Anschlag des Libanon an Syrien verzichteten und den territorialen Bestand des Libanon anerkannten. Die jirischen Nationalisten rechnen damit, daß der Libanon ihnen an einigen Jahren ohnehin zufallen werde, da dies Gebiet von etwa 850.000 Einwohnern nicht selbständig bestehen kann und wirtschaftlich sowie geographisch eine Einheit mit dem übrigen Syrien bildet. Die Jugend ist daher, ohne Unterchied der Religion von dem Gedanken eines pansyrischen, arabischen Nationalismus erfüllt. Außer der Jugend des Libanon hatten auch die Wollkammbedner der Distrikte Tripolis, Sidon und Beilan den Anschlag an Syrien gefordert. Lediglich die ältere Genera-

tion der Maroniten trat für einen unabhängigen Libanon und für Beschränkung auf einen Kreisdistriktbereich mit Syrien ein. Die jirischen Nationalisten hatten oft geradezu Mühe, die Jugend in Libanon von Demonstrationsen gegen den Fortbestand der Autonomie des Libanon zurückzuhalten. Auf die Dauer wird sich der Gedanke der Einheit also nicht aufhalten lassen. Kompliziert wird die Situation noch durch das Vorhandensein von zwei separaten verwalteten Gebieten, dem von den Deutschen bewohnten Tschebel Drus und dem Territorium der Maroniten von Latakia. Es ist also ganz unvermeidlich, daß die Neuregelung, die natürlich einen Fortschritt darstellt und die arabische Unabhängigkeitsbewegung automatisch weitertreiben wird, neue Fragen aufwirft, neue Probleme stellt, die der Lösung harren.

## Gerichtssaal

### Einer, der nur in Silber zählt Raffinierte Bauernfängerei

Brag. Vor dem Straßensaal Janzli wurde gestern ein Betrugprozess verhandelt, der seinesgleichen suchen dürfte. Angeklagt war das 38-jährige Alois Brada, nach der Anklage Händler mit Edelmetallen, und Gegenstand des Verfahrens ist eine, dem Anschein nach sehr reelle geschäftliche Unternehmung.

Brada suchte durch Anfertigung in der „Marodal-Verkauf“ ein Häuschen mit Garten in der weiteren Brager Umgebung, wobei er in dem Interaktent bemerkte, daß er „in Silberzahl“ wolle. Es meldete sich ein Herr Blach aus Neubüden bei Altona und offerierte dem Angeklagten ein Häuschen mit Garten, das diesem nach Beschichtigung so gut gefiel, daß er dem Eigentümer den Vorkauf machte, sofort abzuschließen. Der Angeklagte Brada war auch mit dem Kaufpreis von 50.000 Kc einverstanden. Dann aber rückte er mit seinen Bedinungen heraus. Er zahlte, wie bereits im Interaktent erwähnt, nur „in Silber“, in Form von 2500 Wanzalkonten. Er werde ihm aber nicht diese 2500 Kc Silbermünzen auszahlen, sondern, da er gerade größere Vorräte an Silber Regen habe, das alle die Gewichtigkeit in einem Silber. Und nun begann der tüchtige Edelmetallhändler den erstaunten Verkäufer schwarz auf weiß vorzurechnen: Ein Wanzalkontenstück wiegt 12 Gramm — fünf Prozent gibt ich Ihnen aus Entgegenkommen noch drauf, für die Mühe — Der Rechenkünster kam zu dem Resultat, daß er für jene 2500 Wanzalkontenstücke ein Quantum von 31,5 Kc. feinen Silbers als Kaufpreis zu liefern habe. Abgemacht?

Der Verkäufer Blach war ziemlich bestaunt von dem Reckstrom des biederen Käufers, schielte aber doch soweit fixen Kopf, daß er den Vertrag noch nicht unterzeichnet, sondern sich eine kurze Bedenkzeit ausbedung. Diese Bedenkzeit nutzte er dazu aus, sich bei der Nationalbank zu erkundigen, wo man sich nachrechnete, daß er um ein Paar einer raffinierten Bauernfängerei aufgefingene wäre. Es handelt sich um ein geschicktes Konstrukt des Händlers mit den Begriffen „Gewicht“ und „Wert“. Herr Blach erhielt jedenfalls zu seinem Erstaunen bei der Nationalbank den Bescheid, daß der Käufer bei einem Vorkaufspreis des Silbers von 340 Kc per Kilogramm nicht 32,5, sondern 147 Kc hätte erlegen müssen, mit anderen Worten, daß der Verkäufer bei Abschluß dieses feinen Geschäftes einen Verlust von rund 30.000 Kc hätte buchen müssen!

Da sonstige Ausreden vor Gericht nicht verlangen hätten, führte der biedere Edelmetallhändler gestern an, daß das Häuschen bloß 12.000 Kc wert sei und er daher den richtigen Gegenwert geleistet habe. Eine ziemlich armselige Verteidigung, da der Angeklagte alle Verhandlungen ausdrücklich auf dem Basis von 50.000 Kc geführt hat und der Staatsanwalt dabei mit guter Begründung das Geschäft als betrügerische Machenschaften bezichtigen konnte. Zum Verberuf ist noch beim Bezirksgericht Altona festgestellt worden, daß der Verkäufer Blach das Haus im Jahre 1913 für 7600 Goldkronen erstanden hat, was einem Gegenwert von 50.000 Kc entspricht. Da der Verteidiger aber trotz allem die Schwärzung des Hauses durch einen Sachverständigen verlangte, mußte die Verhandlung vertagt werden.

## Das Grab

Von Kurt Kersten

Es ist ein langer Weg von der Eim bis in den hohen Norden, in die äußersten Vorhände Londons, ein Weg durch verdorrte, ewig gleiche Stadtviertel, in denen die Arbeiter wohnen müssen. Niedrige Ziegelbauten mit flachen Dächern, rote, unübersichtliche Fassaden, Parade neben Parade, düster und einförmig. Schmale Fronten. Ein Stockwerk, zwei, drei Fenster hat jede Fassade, immer liegt ein Haus dem andern Haus am Verwecheln ähnlich. Ein Meer von elenden Wohnstätten, ein bitterer Anblick. Und wenn man fast eine Stunde durch diese verfluchten Häuserdünen der Gleichheit fährt, kommt etwas wie Verzweiflung auf. Es wird unerträglich. Endlich kann man den Autobus verlassen.

Dann muß man links gehen, muß sich immer links halten, gleich wenn man die Untergrundbahn Highgate verläßt, aber das große Kranzenghaus muß rechts bleiben, es geht heiß bergan, auf der Höhe breitet sich eine Kolonie kleiner Einfamilienhäuser aus, hübsche, einladende Kleinbürgerheime, in Gärten eingebettet.

Es war noch Frühling, die Blumen wucherten wie wild, zuweilen in schreiender, betäubender Buntheit. Dann liegt da ein Park am Hang,

wellig gelagert, mit Rasenplätzen, auf denen man ausruhen kann, mit kleinen Teichen, auf denen Schwäne weiß aufleuchten. Es war ein stiller Vormittag in den letzten Maijahren, von der Höhe ahnt man die Siebenmillionenstadt, die vom leichten Nebel überzogen ist. Hat man den Park durchquert, öffnet sich eine Pforte, man steht auf einer schmalen Straße, und rechts wie links erschließen die Eingangsportale zu Friedhöfen. Da stand ein langer, schmales, weißhaariger Mann, nicht mehr jung, ich nannte ihn die Grabnummer 24.748, aber er wollte den Namen wissen, und als ich ihn nannte, wugte er sofort Bescheid. Und es war wie ein Gruß, wie eine Verständigung. Dann geht man links durch die Pforte, immer den breiten, leichtgehäuften Hauptpfad am Hang zwischen den Gräbern entlang, biegt beim zweiten Seitenpfad rechts ab, nach wenigen Schritten ist man am Grabmal der Familie Cringecor, jetzt selbenvwärts, immer an Arru-ken, Klöden vorüber, plötzlich steht man an der Straße, die so viel bedeutet.

Vier Menschen schlafen unter der weißen Platte im engen Saal. An einem Wintertag im Dezember 1881 begraben sie Kenny von Westfalen, nach einem entsetzlichen, harten Dasein, nach einem qualvollen, hoffnungslosen Kampf um das erlösende Leben. Als noch ein Winter gekommen und eben

gegangen war, erschienen sie wieder und brachten im März 1883 Karl Marx.

Benige Lage später öffneten sie die Gruft für ein Kind, den blutjungen Harry Longuet, noch nicht fünf Jahre alt. Sieben Jahre später folgte die Schaffnerin Helene Demuth.

Auf einer Tafel vier Namen, in einem Grab vier Menschen, darunter er.

Es ist immer noch ein schmuddeltes, einjames Grab, nirgends ist bezeichnet, daß es hier liegt. Fremdenführer verzeichnen manden Rannes Namen; der hier liegt, sein Name wird nicht genannt.

Es gibt in dieser Stadt Kathedralen und Abteien, gefüllt mit Monumenten und Statuen, in einem ungeheuren Marmorblock, fast so riesig wie der Marmorblock seines Feindes im Invaliderdom, ruht im Mast eines erodierten Schiffes der Leinwand Nelsons; ungeheurer ist der Block, in dem Wellington schläft, der 1848 die Bürger und den Adel vor den Chartisten rettete. Gräber und Gräber und wieder Gräber, Monumente, Sarkophage, Statuen in Kathedralen und Abteien.

Am Hang von Highgate Einer unter vielen, unter vielen Namenlosen, Verbliebenen, Vergangenen, so ruht der Mann mit den Seinen, der die Welt durch seine Lehre erschüttert hat und einem Zeitalter den Namen gab.

# Prager Zeitung

**Gegen den Bankrotteur Lothar Zelber** dessen Verhaftung Sonntag gemeldet wurde, sind drei weitere Vermögensgegenstände eingelaufen: die Schadenssumme beträgt Kč 45.000.—, Kč 500.000.— diese stammen von einer Frau, die von den Geschäften Zelbers überhaupt keine Abrechnung hatte — und Kč 30.000.—

**Ein Mädchen ohnmächtig aufgefundene.** In der Novoborská in Prag III., wurde Sonntag um 6 Uhr früh das 18jährige Dienstmädchen A. S., die in einem Hause in der Nähe bedient ist, ohnmächtig und blutend aufgefunden. Sie war nur mit Unterwäsche bekleidet. Die Rettungsgesellschaft brachte sie ins allgemeine Krankenhaus, wo festgelegt wurde, daß sie eine schwere Gehirnerschütterung, Rippenwunden im Gesicht und einen Bruch des linken Schenkels erlitten hatte. Was ihr geschehen ist, steht noch nicht fest, da sie aus ihrer Ohnmacht noch nicht erwacht ist. Ihre Verletzungen sind schwer. Ihre Zimmerkollegin sagt aus, daß sie kurz vor der freitäglichen Zeit das Zimmer verlassen habe, um Wasser zu holen; es ist also ungewiß, ob es sich um einen Selbstmordversuch oder einen Unfall handelt.

**Verhölltägiges Publikum.** Sonntag um 9 Uhr früh wurde das Bistocaner Polizeikommissariat telephonisch verständigt, daß auf dem Fußballplatz des SA Slovák hinter der Rohrlstraße in Bistocan eine allgemeine Kauferei zwischen den Fußballern im Gange sei. Tatsächlich stellte die an Ort und Stelle entsandte Wache fest, daß während des Fußball-Matches zwischen den Klubs SA Slovák-Bistocan und SA Meteor-Čbval die Parteigänger der einzelnen Klubs im Publikum ein Gaudium begonnen hatten. Der Schiedsrichter unterbrach den Kampf auf kurze Zeit, während die Veranstalter unter den kämpfenden zu vermitteln suchten — mit dem Ergebnis, daß sie von beiden Parteien verprügelt wurden. Der 18jährige Installateur Alois Medtich aus Čbval — ein „Revisor“ — wurde während dieser Vorgänge von einem Stein am Kopf getroffen und blieb mit einer tiefen Wunde ohnmächtig liegen. Er wurde an Ort und Stelle von den Mitgliedern des Klubs „Meteor Stern“ verbunden und von der Rettungsgesellschaft auf die Wachtstraße gebracht, lebte die polizeiärztliche Behandlung jedoch ab. Der Täter wurde nicht festgesetzt.

**Von einem Händel Hen tödlich verlehrt.** Der 45jährige Pferdewärter Jan Mitas ging Sonntag nachmittags an einem Hause in der Rabnbořstraße in Smichow vorbei, aus dessen Bodenfenster der Mörder Franz Kucel Gekücheln herunterwarf. Von einem der Händel wurde Mitas so unglücklich getroffen, daß ihm die Halswirbel gebrochen wurden, wobei durch einen Knochen splitter eine Schlagader verletzt wurde. Die Rettungsgesellschaft brachte den tödlich Verletzten auf die Klinik Schaffer.

**Die Eingeweide zerquetscht.** Der 41jährige Arbeiter Jan Fohler wurde Samstag nachmittags während der Arbeit an einem Neubau in der Kladoň in Smichow von einem Rehau an die Wand gequetscht und schwer verwundet. Er wurde von der Rettungsgesellschaft ins allgemeine Krankenhaus gebracht, wo festgesetzt wurde, daß er einen Bruch des Rückgrats und einen Eingeweideriß erlitten hat.

**Heute, 20 Uhr,** findet im großen Saale des Handwerkervereines, Prag II., Nr. Smekčák 22, die XXVI. ordentliche Vollversammlung der Bauergesellschaft für Bau- und Sparsparbewahmer, Prag VII., statt. 3515

## Kunst und Wissen

### Prager Konzert-Bilanz 1935-1936

Kaum eine andere Konzertsaison in den letzten zwei Jahrzehnten des Prager Konzertelevens war so ergebnisreich in qualitativer und vor allem quantitativer Hinsicht wie jene des abgelaufenen Konzertsjahres 1935/1936. Würde man die ungewöhnliche Regsamkeit in den Prager Konzertsälen in der vergangenen Saison als Maßstab für die allgemeine Wirtschaftslage bei uns nehmen, dann würde man zu einem Trugschluss kommen; denn der Fülle und Güte aller der gegebenen Konzerte entsprach die Teilnahme, die sie beim Publikum fanden, keineswegs. Die Folgen der allgemeinen Wirtschaftskrise äußern sich also bei uns nur im mangelhaften Konzertbesuch, nicht aber in einer Einschränkung des Konzertsbetriebes.

Zwei Konzertsgruppen der Saison waren außerordentlich konzertregelmäßig zu werten: Die Konzerte des im Herbst 1935 abgelaufenen 13. Internationalen Musikfestes und die Musikveranstaltungen des Ersten Musikpädagogischen Kongresses im Frühjahr 1936. In beiden Konzertsgruppen konnte Prag seinen Ruf als Kulturstadt von internationaler Größe und Bedeutung neuerdings festigen. Die künstlerischen Ergebnisse waren bei dem zuletzt genannten Kongresse, der seinen umfassenden Aufgaben theoretisch und praktisch nachkam, bei weitem bedeutender als bei dem Internationalen Musikfeste, das in seinen Orchester- und Kammerkonzerten nur beipielhaft in eng gezogenen Grenzen zu wirken vermochte.

Die ordentlichen Saisonzkonzerte gipfelten wie immer in den Symphoniekonzerten der Prager Tschechischen Philharmonie, die neben zehn Abonnementkonzerten auch eine respektable Zahl von Sonder-Orchesterkonzerten umfassen und uns eine hässliche Reihe glänzender Gastdirigenten und nicht minder glänzender Konzert-Solisten besetzten. Besonders bemerkenswert waren unter diesen Symphoniekonzerten die im Rahmen eines großen Mahler-Jubiläum veranstalteten, in denen nahezu das gesamte schöpferische Lebenswerk dieses großen Symphonikers der Musikgeschichte nach Brudner zum Erliegen kamen. Besonders künstlerische und musikalisch-geschichtliche Bedeutung kam den zahlreichen Konzertveranstaltungen zu, die das Prager Tschechische

Staatskonzertatorium anlässlich der Feier seines 125jährigen Bestandes ins Werk setzte, dabei aber auch noch Zeit gefunden hatte, mehr als zwei Dutzend mittergültiger öffentlicher Musik-Schülerabende zu geben.

Unter den deutschen Konzerten der Saison waren die Philharmonischen Konzerte des Prager deutschen Theaterorchesters die bedeutendsten. Sie bewegten sich in ihren Programmen überwiegend in genährter moderner und klassischer Richtung. Daß man ihre Zahl von vier auf sechs erhöht hatte, hatte nur ideologische Wert, da ihre praktische Ausnützung durch das Publikum leider ausblieb. Beachtlich waren die in der vergangenen Saison gemachten Verläufe, die Kontinuität der heimischen tschechischen Konzerte zur Geltung zu bringen. Die Konzerte aber, die in diesem Sinne die tschechischen Konzerte in eigener Sache selbst in Szene gesetzt hatten, erzielten sich eines weit geringeren Erfolges als die von fremder Hand veranstalteten. Hervorragendes künstlerisches Niveau währten wieder die Abonnementkonzerte des Prager Deutschen Kammermusikvereins, Kammermusikfeste Musikerkonzerte, bei denen nur zu bedauern war, daß sie aus dem Theater in den wenig attraktiven Reitsaal des Deutschen Hauses übersiedelten. Nicht zu übersehen waren unter den deutschen Konzerten auch die sporadischen Konzerte der Prager deutschen bürgerlichen Gesangsvereine und die vorbildlichen Schülerkonzerte der Prager Deutschen Musikakademie.

Im Reigen der tschechischen Konzerte nahmen die Konzerteveranstaltungen der großen tschechischen Männer- und gemischten Chöre das größte Interesse für sich in Anspruch.

Die größte künstlerische Sensation der Konzertsaison war das erste Aufreten des jow-

jetrischen tschechischen Sängerkreises aus Moskva in Prag.

Unübersehbar im wahren Sinne des Wortes waren die in der verflochtenen Konzertsaison 1935/36 gegebenen Soli-Konzerte. In der überwiegenden Mehrheit waren die Pianistinnen und Violinisten vertreten, doch war auch das Angebot an anderen Instrumentalisten und an vokalen Konzert-Solisten ganz außerordentlich groß. E. J.

**Samstag Nahtvorstellung im Neuen Deutschen Theater,** veranstaltet von den Solisten für den Ferialfonds. Gegeben wird die Revue in 5 Bildern „Wenn zwei das selbe tun“. Hauptbild ist die „Kabalet“ und „Liebe-Pardie“ mit Prager in der Rolle des Herrn, Tudel als Ferdinand, Seidler als Präsident, Waschauer als Luise, Volker als Miller, Rodenberg als Fr. Müller, Wünsche als Lady Wilford. Ein weiteres Bild betrifft die „Die unentschuldigsten Stunden unserer Lieblinge“. Hier tritt das gesamte Opern-, Operetten- und Schauspielpersonal als Kinder einer ersten Volksschulklasse auf. Ein weiteres Bild ist die Sudermann-Barodie „Frau Erbe“ etc. etc. Preise: Kč 2,50 bis Kč 20.— Vorverkauf täglich!

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Dienstag, 12.8. Kumpacivogaduvandus, A. 2. — Mittwoch, 12.8. Hoffmanns Erzählungen, B. 1. — Donnerstag, 12.8. Puccini, G. 1. — Freitag, 12.8. Der fliegende Holländer, D. 1. — Samstag, 12.8. Orpheus in der Unterwelt, vollständige Vorstellung, Abonnement.

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Dienstag, 8. Das große ABG, Bankeamie I und freier Verlauf. — Mittwoch, 8. Was ihr wollt, volkst. Vorst. — Donnerstag, 8. Dr. med. Diodor Prätorius, volkst. Vorstellung. — Freitag, 8. Das große ABG, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verlauf. — Samstag, 8. Jachab's getan, volkstümliche Vorstellung.

## Sport • Spiel • Körperpflege

### Im Zeichen des Bundesturnfestes

DTJ Žižkov gegen Atus 5. Kreis 76:75  
Neue Atus-Bestleistung im Dreisprung

Der am Sonntag in Prag durchgeführte Leichtathletische Rückkampf Atus 5. Kreis gegen DTJ Žižkov auf deren Platz endete mit einem knappen Erfolg für den Gastgeber. Dieses Meeting war eine schon eine Propaganda des Arbeiterports und für das Atus-Bundesturnfest in Komotau. Aber auch sportlich konnte man mit dieser Veranstaltung — deren Reiz besser hätte sein können — mehr als zufrieden sein, obwohl das sonnige Wetter gerade keine Annehmlichkeit für die Wettkämpfer bedeutet und auch die Bodenverhältnisse — auf dem übrigens kleinen Platz — durch die Trockenheit nicht gerade als ideal zu bezeichnen waren. In organisatorischer Hinsicht hätte es besser klappen können.

Erfreulich für die Atus-Sportler ist es aber, daß in der größten Mittagspiste im Dreisprung der Prager Atus-Sportler Koffel die Bundebestleistung verbessern konnte und auch im Kugelstoßen eine neue Bestleistung erzielte.

Zu Beginn des Wettkampfes begrüßte die Wettkämpfer der Vorliegende der DTJ Žižkov, Genosse Chabara, deutsch und tschechisch, wies auf die enge Zusammenarbeit der beiden Verbände hin, schloß mit einem „Auf Wiedersehen!“ in Komotau und überreichte den Atus-Sportlern einen Strauß roter Rosen. Für den Atus erwiderte Genosse Kunig in herzlicher Weise und dankte dem Gastgeber durch Ueberreichung eines Wimpels. Seine Worte verdolmetschte Genosse Schradet (Prag), dann erklangen die Sportgrüße „Zei Sei!“ und „Kabar“ und der Wettkampf nahm seinen Anfang.

Von den einzelnen Wettkämpfen waren die der Laufbewerbe wohl die schönsten und spannendsten; besonders jedoch jener über 10x100 Meter, wo die Atus-Sportler die Führung übernahmen, sie verloren und wieder an sich rissen und bis zum Schluß beibehielten. Aber auch über 200 Meter bewies der Komotauer Kühnel sein Können und ließ sich die Führung trotz bester Anstrengungen Matys' (Žižkov) nicht nehmen. Ueber 4x100 Meter fiel die Žižkover Staffel infolge schlechter Stabübergabe aus, so daß es bei anfänglicher Gleichwertigkeit zu einem Endkampf nicht kam. Die Langstrecken wurden

eine Deute der Žižkover, die über die 1500 Meter den Komotauer Kühnel einsetzten; schade, daß Kreize (Kuffig) infolge seiner Verletzung nicht mit von der Partie war. Gemessen an den Wetters, Platz- und Bodenverhältnissen können aber die erzielten Ergebnisse befriedigen, die wir nun folgen lassen.

**60 Meter:** 1. Matys (Ž) 7.3, 2. Kühnel (Komotau) 7.6, 3. Stenzel (Kuffig) 8.0, 4. Gollisch (Ž) 8.2 Sek. — Hier gab es eine Menge Bestleistungen.

**200 Meter:** 1. Kühnel 25.6, 2. Matys 26.0, 3. Vitrov (Žižkov) 26.2, 4. Seidlovich (Ž) 26.8 Sekunden.

**400 Meter:** 1. Schuster (Ž) 57.0, 2. Arand (Kuffig) 57.2, 3. Sarafiat (Ž) 59.0, 4. Rüdiger (Kuffig) 60.8 Sekunden.

**1500 Meter:** 1. Kolin (Madotin) 4:25.7, 2. Ticho (Ž) 4:30, 3. Seidel (Viela) 4:39.1 Min., 4. Arand.

**3000 Meter:** 1. Strejčik (Ž) 10:20.4, 2. Alimč (Ž) 10:28, 3. Günther (Kuffig) 10:34.6 Min. — Gaube (Gropstriefen) führte in aussichtsreicher Position über einen Vorchein und fiel so unglücklich, daß er bewußtlos liegen blieb; zum Glück verlegte er sich nicht.

**4x100 Meter:** 1. Atus 5. Kreis 49.1 Sek. — Žižkov verlor den Stab und wurde nicht gemessen.

**10x100 Meter:** 1. Atus 5. Kreis 2:09.5, 2. Žižkov 2:10 Min.

**Olympische Stafette (800, 400, 200, 200 Meter):** 1. Žižkov 4:04.1, 2. Atus 5. Kreis 4:04.6 Minuten.

**Hochsprung:** 1. Seidlovich 1.63, 2. Teufel (Viela) 1.58, 3. Vitrov 1.55, 4. Matysa (Ž) 1.50 Meter.

**Weitsprung:** 1. Matys 6.05 Nitinger (Ž) 6.03, 3. Richter (Bodenbach) 5.61, Kovs (Žižkov) 5.57 Meter. — Außer Bewerb sprang Koffel (Prag) nur einmal und erzielte 5.95 Meter.

**Dreisprung:** 1. Koffel (Prag) 12.09 (neue Atus-Bestleistung), 2. Matysa 11.59, 3. Kovs 11.29 Meter.

**Kugel:** 1. Burianek (Ž) 11.75, 2. Koffel 11.11 (neue Atus-Bestleistung), 3. Schuster 10.70, 4. Seidel (Bofau) 10.65 Meter.

**Speer:** 1. Seidel 45.54, 2. Schuster 44.25, 3. Müller (Stamm) 43.55, 4. Erwa (Ž) 39.55 Meter.

**Diskus:** 1. Seidel 32.70, 2. Schuster 31.55, 3. Koffel 30.55, 4. Matysa 27.83 Meter.

**Doppel 10,28, 3. Aminek 10,24 Meter. — Kugel: 1. Koffel 10,86, 2. Korcek (Ž) 9,78, 3. Alimann 8,85 Meter. — Speer: 1. Aminek 40,20, 2. Černy (Ž) 39,70, 3. Korcek 38,80 Meter. — Diskus: 1. Koffel 32,09, 2. Korcek 28,48, 3. Černy 26,85 Meter.**

**DTJC-Expedition auf Fahrt nach Amerika**  
Zur ersten amerikanischen Arbeiter-Olympiade, welche in Milwaukee (Wisconsin) im Juli stattfindet, hat bekanntlich auch der Verband der DTJC gerufen. Am Sonntag mittags trat nun die Expedition der DTJC von Prag aus ihre Reise nach Amerika an, welche aus 18 Turnern und Turnerinnen unter Führung des Genossen Praxel und der Genossin Petrova sowie 48 weiteren Teilnehmern — u. a. Genossen Soukup — besteht. Einem am Samstagabend

im Steinern Saale des Prager Volkshauses abgehaltenen Festabend mit Vorstellungen der tschechischen Expedition wohnten u. a. auch die Genossen Minister Dr. Gzech und Minister Dr. Feyer bei.

**DTJ Keratowis gegen DTJ Prag VII 60:53.** Diesen Weitschrittwettkampf gewann die Keratowiser auf eigenem Platz dank dem Können der Brüder Šchojs und sind nun nach diesem ErfolgAVORIT um Aufstieg in die erste Klasse. Die wichtigsten Ergebnisse: 60 Meter: Seidler (N) 7.9 Sek. — 800 Meter: Soumar (N) 2:24 Min. — 5000 Meter: Judoška (N) 17:51 Min. — Kugel: S. Šchojs (N) 12:47 Meter. — Diskus: Vojtěch (N) 33,77 Meter. — Speer: A. Šchojs (N) 37,90 Meter. — Hochsprung: Kantich (N) 1,54 Meter. — Weitsprung: Seidler 5,87 Meter. — Dreisprung: Seidler 11,43 Meter. — 4x100 Meter: Prag 53,7, Keratowis 58 Sek. — Schwedenstafette: Prag 2:27,4, Keratowis 2:29 Min.

### Mitropa-Cup mit Überraschungen

Nun hat nach der Luvette mit den Schweizer Klubs der eigentliche Bewerb um den Mitropa-Cup eingeleitet. Aber schon diese erste Runde bringt das wieder, was diese Konkurrenz gerade nicht erreichen darf: Kravalle. Daß im bürgerlichen Sport mit seinem Prof-Amateur-System der Mitropa-Cup mehr der finanziellen Sanierung dient als der sportlichen Propaganda — das alles ist ja nichts Neues mehr. Na, und Kravalle — ohne die geht es da heutzutage nicht mehr, ist Gewohnheitssache geworden. Es entscheidet das bessere „Echtheit“, die Robustheit und nicht die Technik und Schönheit des Spiels. Wer eben die Elbogen s. B. besser einsetzen kann, hat noch Aussicht, eine oder gar bis in die Endrunde weiter zu kommen und das bedeutet Geld und wieder Geld — das ABG des bürgerlichen Sports. . . . In Budapest gab es Sonntag einen Krach, welchen die Polizei schließlich nur durch eine Unterbrechung des Spiels mit sich brachte. In Wien und Prag wurden heimische Mannschaften ausgespielt, weil sie angeblich nichts zeigten. Der Anfang ist da — das dicke Ende wird wahrscheinlich für bürgerliche Begriffe auch noch ganz nett werden.

Sonntag gewann in Prag die Sparta über Fábrys Budapest — eine Mannschaft des Elektrizitätswerkes — mit 5:2, nachdem es zur Pause 2:2 stand. In Budapest siegte die Wiener Vienna über Hungaria 2:0 (0:0). Sonntag gab es eine große Hebertragung in Wien: SA Prohuj's Flug Admira 4:0 (1:0). Ein großes Weitschrittfest konnte die Admira-Bente auch nicht ausfallen. Kasapid gewann gegen AC Roma 3:1 (2:0). Einen großen Erfolg bedeutete die Niederlage der Prager Slavia in Budapest durch Hencharos mit 2:5 (1:4). Zdenice konnte sich auf eigenem Platz gegen Ambrosiana Matlad infolge schlechter Taktik nicht durchziehen und verlor knapp 2:3 (0:2). In Turin verlor Illyet Budapest gegen AC Torino 0:2 (0:1) und Austria Wien wurde in Bologna vom dortigen AC nur knapp mit 1:2 (0:2) geschlagen.

Am Qualifikationsturnier um den Aufstieg in die Liga fanden wieder zwei Begegnungen statt. SA M. Schönberg verlor in Ujehod nach fast gleichwertigem Spiel gegen Ruff 2:6 (1:2) und in Birtremien sich Vafa und Viktoria Žižkov mit 2:2 (2:1).

**Sonntige Fußballergebnisse.** Kladoň: Sportbrüder Prag gegen Sparta 2:2 (1:0). — V. Budapest: AC gegen ČSA 5:3. — U. Komotau: Sparta Karlsbad gegen DSK 4:3. — Keunatti: Karlsbader AC gegen DSK 4:3. — Komotau: DSK gegen DSK Chemnitz 2:2. — Saag: DSK gegen RFF Teplitz 4:1. — Teplice: DSK gegen RFF Teplitz 6:2. — Bodenbach: SpBg gegen SA Kuffel-Prag 6:1. — Schredenein: Sportbrüder gegen DSK Gohlson 1:1. — Neichenberg: DSK gegen Waidborger SA 4:3. — Tropa: Viktoria Wliten gegen DSK 5:2. — Pechburg: Simmering-Wien gegen ČSA Reiner 5:1. — Graß: Sturm gegen ČSA Grezburg 3:2, DSK gegen ČSA 5:1. — Stodholm: Schweden gegen Čadvice 5:2 (2:0).

**Der Frauen-Schwimmwettkampf Tschekoslawei gegen Österreich,** welcher in Brünn ausgetragen wurde, endete mit dem Siege der Österreicherinnen von 57:40 Punkten.

## Der Film

**Der Gief der Geheimpolizei.** „Das blinkende Raubtier“ ist eigentlich der Name dieses englischen Espionage-Films, der während des Weltkrieges in der Türkei spielt und die alte Geschichte von der schönen Spionin erzählt, mit der Variante allerdings, daß sich die abenteuerliche Dame nicht in ihr Opfer verliebt, sondern daß ihr ein deutscher Offizier, der sie liebt, schuldig zum Opfer fällt, während sie selbst am Ende mit ihrem Kollegen glücklich wird, gerade als es den englischen Truppen gelingt, bei den Dardanellen zu landen und damit das Werk der englischen Spionin zu krönen, die übrigens von Hause aus eine Journalistin ist. Der Mann, dem sie entgegenarbeitet, kommt für Liebe nicht in Frage; denn er ist das „blinkende Raubtier“, der gefährliche und gehobte Geheimpolizist des Südens, eine Gestalt, die offenbar dämonisch sein sollte, weshalb man sie Krip Korner am besten schrecklich, das er spielen muß, interessant und beiwundernswürdig zu machen, so wenig ist ihm etwas wirklich Eindringendes gelungen, weil der Inhalt dieses Filmepanoramas vom Manuskript her eine psychologische Vertiefung fehlt, weil sein Schicksal, am Weltkrieg gemessen, belanglos erscheint und Korner bestenfalls eine lächerliche Wiederholung seiner Leistung als Abdul Hamid in dem Film vom blutigen Sultan geben konnte. Die schöne Spionin spielt Winne G. i. b. i. o. n. : genau so konventionell wie es der abgemessene (und wie immer ganz unwahrscheinliche) Handlung gemäß ist. — eis —

### Ein schöner Erfolg der Leichtathleten des Prager Atus

DTJ Profel verliert mit 36:68 Punkten

Am Samstag trug die Leichtathletikpartie des Prager Atus ihren Rekordschaftskampf mit der DTJ Profel auf deren Platz aus und gewann ihn mit einem Unterchiede von 32 Punkten. Die wichtigsten Ergebnisse sind: 60 Meter: 1. Dvofak (Ž) 7.5, 2. Amster (N) 7.6, 3. Matys (Ž) 7.7, 4. Aminek (N) 7.8 Sek. — 800 Meter: 1. Eindeřel (N) 2:35, 2. Alimann (N) 2:36,3, 3. Gniado (Ž) 2:37,5 Min. — 4x100 Meter: 1. Atus 53.7, 2. Profel 55 Sek. — Schwedenstafette: 1. Atus 2:33.5, 2. Profel 2:37 Min. — Hochsprung: 1. Harpe (N) 1.55, 2. und 3. Aminek und Matys (Ž) je 1.52 Meter. — Weitsprung: 1. Koffel (N) 6.16, Amster 5.93, 3. Dvofak 5.70 Meter. — Dreisprung: 1. Koffel 11.92, 2.